

Versteifung der USA-Deutschlandpolitik

Erhöhung der Stahlproduktion nur unter Bedingungen / 14 bis 15 Millionen Tonnen angestrebt

Von Brack Curry, Korrespondent der Associated Press

FRANKFURT. Das deutsche Ersuchen um eine Erhöhung der Stahlproduktionsquote werde möglicherweise auf scharfe alliierte Ablehnung stoßen, wenn die nationalistischen Tendenzen anwachsen sollten, erklärte ein hoher amerikanischer Beamter.

Schon seit geraumer Zeit verlangen deutsche Wirtschaftler und Politiker die Aufhebung der Produktionsbegrenzung, die zurzeit bei 11,1 Millionen Tonnen jährlich liegt.

„Großbritannien und Frankreich sind ausgesprochene Gegner jeglicher Erhöhung der deutschen Stahlproduktion“, fährt der amerikanische Sprecher fort. „Die Deutschen rechnen damit, daß die Vereinigten Staaten die Engländer und die Franzosen zu einer Erhöhung der Stahlproduktion überreden. Wenn wir aber irgendein Ansteigen des deutschen Nationalismus feststellen, die antialliierten Resentiments wachsen oder die Deutschen gar eine eigene Armee verlangen sollten, werden wir ebenfalls einer Erhöhung der Stahlproduktion nicht zustimmen.“

Diese Ausführungen stellen eine Wendung in der bisherigen amerikanischen Politik gegenüber Deutschland dar, da man sich in amerikanischen Kreisen bislang einer Erhöhung der Stahlzeugung durchaus geneigt zeigte. Die neue „Abwarten-und-Sehen“-Haltung in der deutschen Stahlfrage wird allgemein als ein erstes Anzeichen der Verfestigung der amerikanischen Deutschlandpolitik betrachtet, wie sie schon in der Stuttgarter Rede des amerikanischen Hohen Kommissars zum Ausdruck kam.

Die deutschen Anstrengungen um Aufhebung der deutschen Stahlproduktionsgrenze erhielten in der abgelaufenen Woche neuen Auftrieb, als das Amt für Eisen und Stahl bekanntgab, daß im Januar 800 000 Tonnen Stahl erzeugt wurden. Damit ist die deutsche Stahlindustrie zum erstenmal der gesetzten Höchstgrenze nahegekommen und würde bei gleichbleibender Produktionshöhe 10,8 Millionen Tonnen im Jahr erreichen.

Alliierte Kreise sind jedoch der Ansicht, daß diese Höhe nicht eingehalten werden kann, da ganz einfach die Absatzmärkte für diese Stahlmenge fehlten.

Zwei Gründe sind nach Meinung der alliierten Sachverständigen für die hohe Januarproduktion maßgebend: 1. Die Stahlproduzenten hofften damit, eine schnelle Entscheidung in der Frage der Stahlquote erzwingen zu können und 2. mit der erhöhten Produktion gleichzeitig selbst Stahlzuweisungen zu erhalten. Wenn die Industrie die zugestandene Höchstgrenze von 11,1 Millionen Tonnen erreicht, wird nämlich jede Fabrik einen gewissen Teil dieser Menge für den Eigenverbrauch erhalten.

Alliierte Beobachter sind der Auffassung, daß es Monate dauern wird, bis die deutschen Produzenten Absatzmärkte für ihren Stahl gefunden haben. In Deutschland sei der Stahlbedarf für den Wiederaufbau zwar sehr groß.

Es fehlten jedoch die Mittel, um den Stahl zu kaufen. Auf dem Weltmarkt wiederum treffe die deutsche Stahlindustrie auf schärfste ausländische Konkurrenz.

1949 betrug die Gesamtproduktion 9,026 Millionen Tonnen gegenüber 5,920 Millionen Tonnen im Jahre 1948. Bereits Ende vergangenen Jahres traten die ersten Absatzschwierigkeiten für Stahl auf.

Allgemein wird deutscherseits eine Höchstgrenze von 14,8 Millionen Tonnen angestrebt. Als Begründung wird angegeben, daß der Inlandstahlbedarf mit fortschreitender Normalisierung der Wirtschaft ansteige und außerdem der deutsche Stahl einen wertvollen Beitrag zum europäischen Wiederaufbau leisten könne. Die gegenwärtige Kapazität der deutschen Stahlindustrie liegt nach sachverständigen Schätzungen bei 14—15 Millionen Tonnen jährlich.

Haushalt der Ostzone verabschiedet

Gesamtausgaben: 13,481 Milliarden Ostmark / Fall Fascher „erledigt“

BERLIN. Am Donnerstag wurde von der provisorischen Volkskammer der Haushaltsplan der „Deutschen demokratischen Republik“ einstimmig verabschiedet. Der Plan sieht Gesamtausgaben in Höhe von 13,481 Milliarden Ostmark vor und schließt mit einem Überschuss von 104,8 Millionen ab.

Der Etat der Volkspolizei ist in diesem Plan erstmalig aus den Länderhaushalten herausgenommen worden. Seine genaue Höhe ist nicht ersichtlich, da er in dem Posten „Staatliche Verwaltung und Inneres“ enthalten ist, für den 825 Millionen Mark vorgesehen sind. Finanzminister Dr. Hans Loch (LDP), der die Regierungsvorlage begründete, erklärte, er würde der Volkspolizei gerne mehr Mittel gewähren, um sie besser auszustatten, „wie es für ihre schweren Aufgaben nötig“ wäre. Die „Kameraden von der Volkspolizei“ müßten aber vorläufig versuchen, durch „persönlichen Einsatz wettzumachen“, was er noch nicht geben könne.

Für den „Ministerpräsidenten samt Stellvertreter, die staatliche Kontrolle und die Verwaltungsleitung“ sollen insgesamt 105,1 Millionen Ostmark aufgewendet werden. Für den Präsidenten der Republik sind 2,7 Millionen vorgesehen. Loch erklärte hierzu, man müsse Pech zugestehen, daß er „der bescheidenste Präsident ist, den Deutschland jemals gehabt hat.“

Für das Finanzministerium sind 5,4 Milliarden veranschlagt. In dieser Summe dürften die Reparationsabgaben enthalten sein, da sie anderweitig nicht aufgeführt werden.

Finanzminister Loch gab zu, daß die Sowjet-AGs wirtschaftlich exterritorial seien. Die sowjetische Kontrollkommission in Karlshorst habe ihm jedoch versichert, die Sowjet-AGs seien zollrechtlich genau so zu behandeln wie die volkseigenen Betriebe.

Der Landesvorsitzende der Ost-CDU in Sachsen-Anhalt, Prof. Fascher, hat am Donnerstag in Berlin seinen Rücktritt von allen Parteiämtern erklärt. In Berlin verlautet, daß der sowjetische Armeegeneral Tschulkow sein Mißfallen über das Verhalten des CDU-Zonenvorsitzenden Otto Nuschke, der versuchte, die Landesvorsitzenden Hickmann und Fascher zu decken, geäußert habe. Die Möglichkeit einer wenigstens vorübergehenden Beurlaubung Nuschkes ist nicht ausgeschlossen.

Nach Angaben aus Studentenkreisen betrug die Beteiligung an den Wahlen für die neuen Studentenräte in Berlin etwa 85 Prozent. Von 5153 abgegebenen Stimmen seien 2798 ungültig gewesen. Dagegen seien in der der Universität angeschlossenen Vorstudienanstalt, der sogenannten „Arbeiter- und Bauernfakultät“ 97,5 Prozent der Stimmen für die „Nationale Front“ abgegeben worden.

Industrieller Monopole zu verhindern. Deshalb bereite man in Bonn Antitrustgesetze vor. Auf dem Gebiet der Sozialfürsorge seien im Laufe dieses Jahres eine Reihe von Gesetzen zu erwarten, so für die Altersversorgung und die Krankenversicherung. Außerdem werde man durch Erweiterung der Rechte der Arbeitnehmer für eine Milderung der Klassengegensätze sorgen.

An der jüngsten amerikanischen Kritik gegenüber den deutschen Bemühungen um den wirtschaftlichen Wiederaufbau sei „etwas Positives“, das man beantworten müsse; Blücher meinte dann: „Wir werden diese Antwort auch geben.“

Gegenmaßnahmen vorgesehen

McCloy in Berlin

BERLIN. Zu dem für Pfingsten geplanten Marsch der kommunistischen „Freien Deutschen Jugend“ (FDJ) auf Berlin sagte der amerikanische Hohe Kommissar McCloy, daß Westberlin und die Westmächte auch nach dem 1. Juni noch da sein würden. Während seines Besuches in den USA habe er ein erstaunliches Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit an gesamtdeutschen Fragen festgestellt. Auf die Frage, ob Gegenmaßnahmen ergriffen würden, wenn die „schleichende Blockade“ fortgesetzt wird, antwortete McCloy „Ja“. Auf die Frage, ob er sagen könnte, welche erwiderte er „Nein“. Das Stahlausfuhrverbot gegenüber der Sowjetzone begründete er mit der Nichterfüllung der von der Sowjetzone übernommenen Verpflichtungen. „Die sowjetischen Machenschaften in den letzten Wochen haben uns und die Deutschen nicht toleranter gemacht.“

Empfang für Mao Tse-tung

Nationalchina dehnt Blockade aus

MOSKAU. Am Donnerstag gab der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjet, Schewernik, zu Ehren des chinesischen Kommunistenführers Mao Tse-tung einen der glänzendsten Empfänge der Nachkriegszeit. Stalin selbst war auf der amtlichen Liste der Gäste nicht verzeichnet, dagegen die Namen von acht stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten und zwar Molotow, Mikojan, Bulganin, Werschilow, Malyschew, Tewosjan, Tefremow, Perukhin und Kruschew. Außerdem waren zwölf Kabinettsminister, darunter Außenminister Wyschinski und Kriegsminister Marschall Wassiljewski, sowie die stellvertretenden Außenminister Gromyko und Zorin anwesend.

Mao Tse-tung, der seit 16. Dezember in Moskau weilte, erklärte russischen Pressevertretern, er führe Handels- und Kreditbesprechungen.

Die chinesische Kowmintangregierung proklamierte mit Wirkung vom Samstag die Ausdehnung der Blockade der kommunistisch besetzten Häfen Chinas auf die gesamte Küste des Festlandes.

Nach Meldungen aus Washington werden die USA gegen jede Resolution stimmen, die darauf abzielt, Nationalchina aus der UN auszuschließen. Der Aufnahme eines Vertreters der kommunistischen Chinas in eine UN-Körperschaft werde man sich nicht widersetzen, wenn die Aufnahme in Uebereinstimmung mit der Verfahrensregel der betreffenden Körperschaft erfolge. Damit sei jedoch keine Anerkennung der Peking Regierung verbunden.

Fuchs vor Gericht

„Eventueller künftiger Feind“

LONDON. Der in der vergangenen Woche unter dem Verdacht der Spionage für die Sowjetunion verhaftete naturalisierte britische Atomforscher deutscher Herkunft, Dr. Klaus Fuchs, wurde am Freitag vor ein Londoner Gericht gestellt. Die Anklage wirft ihm vor, Atomgeheimnisse „an einen eventuellen künftigen Feind“ ausgeliefert zu haben.

Der Rechtsanwaltschaft Fuchs bestritt am Donnerstag, daß der Angeklagte ein volles oder ein Teilgeständnis abgelegt habe.

Nach Informationen aus unterrichteten diplomatischen Kreisen Londons wird damit gerechnet, daß die USA die Auslieferung von Fuchs fordern, um gleichfalls ein Verfahren gegen ihn durchzuführen.

Dagegen machte die Anklagevertretung geltend, Fuchs habe gestanden, Atomgeheimnisse an eine fremde Großmacht verraten zu haben.

Zu „schmalbrüstig“?

o. h. Bundeskanzler Adenauer hat sich im Bundestag gegen den Vorwurf des sozialdemokratischen Oppositionsredners, Abg. Prof. Nötting, in der Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einen Dornröschenschlaf getan zu haben, entschieden zur Wehr gesetzt. Er hat behauptet, die Regierung habe in den fünf Monaten, seit sie im Amte ist, sich vielmehr sehr intensiv mit dem Problem beschäftigt, möglichst alle Menschen in Deutschland wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Das mag richtig sein, ändert aber nichts daran, daß sich die Regierung wenigstens nach außen hin bisher einem unberechtigten Optimismus hinzugeben schien. Denn erst wurde die Arbeitslosigkeit als normal, dann als nicht alarmierend und erst in der jüngsten Zeit als Problem Nr. 1 bezeichnet.

Es soll zugegeben werden, daß es schwer gewesen sein mag, den jetzt eingetretenen Zustand, wonach fast jeder arbeitsfähige siebente Deutsche arbeitslos ist, vorzusagen, besonders, wenn man sich von den zweifellos großen Erfolgen der Konjunktur nach der Geldreform blenden ließ. Man konnte auch nicht von Anfang an annehmen, daß der Zustrom von Arbeitskräften aus der Ostzone ein solches Ausmaß annehmen würde, und man hat sich offenbar auch etwas zu sehr und zu früh einem Optimismus über die zu erwartenden ausländischen Kapitalinvestitionen hingegeben. In Wirklichkeit war es aber so, daß sich der Beschäftigtenstand seit der Währungsreform zwar ständig vergrößert hat, und daß in der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden ein Rekord erreicht worden ist, daß daneben aber gleichzeitig in beängstigend regelmäßiger Weise der Kreis von Menschen größer wurde, für den der Staat schon heute mit jährlich fast 1½ Milliarden DM aufkommen muß.

Die Regierung hat nun das Programm vorgelegt, mit dem sie der Arbeitslosigkeit zu Leibe gehen will. Es ist nicht gerade überwältigend. Nötting bezeichnete es nicht ganz zu Unrecht als etwas „schmalbrüstig“. Den Kernpunkt bildet der Wohnungsbau mit einem vorgesehenen Aufwand von 1,5 Milliarden. Man kann damit etwa eine halbe Million Menschen wieder von der Straße wegbringen — vorausgesetzt, daß sich das Anlaufen dieses Planes durch die sich bereits bemerkbar machenden Zuständigkeits-Auseinandersetzungen zwischen Bund und Ländern nicht erheblich verzögert. Die Öffentlichkeit würde allerdings für solche Hinderungsgründe kein Verständnis haben, auch wenn es notwendig sein dürfte, die Bonner Bemühungen mit denen der Länder zu koordinieren. Außer diesen Mitteln hofft der Bund noch rund 2 Milliarden, davon etwa über eine Milliarde aus Gegenwertmitteln, der Marshallplanhilfe einsetzen zu können.

Es wäre eine gefährliche Verkennung der Tatsachen, wenn man glauben würde, mit diesem Aufwand die Arbeitslosigkeit in Westdeutschland beseitigen zu können. Dieser Illusion huldigt auch die Regierung nicht. Sie weiß, daß mindestens 1,2 Millionen Menschen die Opfer einer strukturellen Arbeitslosigkeit sind, deren Ursachen zu beheben kaum in unserer Macht allein steht. Der Bundeskanzler hat die Gründe genannt: Zerschlagung vieler Arbeitsstätten durch den Krieg, der Verlust fast aller Exportmärkte und besonders das Flüchtlingsproblem. Zwar haben die Vereinigten Staaten bereits versprochen, uns bei der Bekämpfung der aus dem Zustrom der acht Millionen Flüchtlinge entstandenen Nöte zu helfen, aber wie weit diese Hilfe wirksam, auf wie lange Zeit und in welchem Ausmaße sie überhaupt gewährt wird, ist noch nicht bekannt, ist aber entscheidend, um so mehr als die Aufgabe nicht von heute auf morgen zu bewältigen ist.

Das Flüchtlingsproblem ist überhaupt der schwache Punkt in dem ganzen Arbeitsbeschaffungsplan. Der für seine Behebung vorgesehene besondere Betrag von 300 Millionen DM ist einfach zu niedrig, selbst wenn man berücksichtigt, daß auch Flüchtlinge von den anderen Maßnahmen profitieren werden. Rund 40 v. H. der jetzt arbeitslosen Menschen sind Flüchtlinge. Ihr Anteil an der Arbeitslosigkeit ist aber wesentlich größer als ihrem Bevölkerungsanteil entsprechen würde. Der Abstand zwischen denen, die „glückliche Besitzende“ sind und denen, die schon seit Jahren entbehren, ist damit noch größer geworden. Die sozialen Spannungen, die bereits vorhanden sind, werden durch die demoralisierende Wirkung der Arbeitslosigkeit noch erhöht, und es droht sich hier ein Krisenherd zu entwickeln, der heute zwar erst schwelgt, der aber einmal sich zum lodernen Brand entwickeln könnte. Ein Großteil dieser Flüchtlinge aber sitzt nun leider in Gebieten, wo eine industrielle Entwicklung kaum möglich, vor allem aber nicht in wenigen Monaten zu schaffen ist. Auch die Flüchtlingslenkung in bisher weniger belastete Gebiete wird nur ein Tropfen auf einen heißen Stein sein.

In ähnlicher Weise wird das Problem der Jugendlichen ohne Lehrstellen uns in der kommenden Zeit noch viel zu schaffen machen. Und wir bedauern, daß der Bundeskanzler darauf nicht eingegangen ist. Werden die

Vertrauen zu den Westmächten

Pressekonferenz Vizekanzlers Blücher in Washington

WASHINGTON. Vizekanzler und ERP-Minister Dr. Franz Blücher erklärte am Donnerstag in Washington in einer Pressekonferenz, die westdeutsche Bundesregierung erkenne an, daß für die französische Regierung die Notwendigkeit vorliege, Zugang zur Kohle und anderen Industrieerzeugnissen der Saar zu haben. Ueber eine Regelung der westdeutschen Differenzen mit Frankreich wegen der Saar müsse jedoch „im richtigen Augenblick und mit großer Ruhe“ gesprochen werden.

In Beantwortung von Fragen gab Blücher klar zu verstehen, daß seiner Ansicht nach die Westmächte ihre Besatzungstruppen in Westdeutschland auch dann belassen sollten, wenn die Russen die ihren aus der Ostzone abzögen. Blücher sagte: „Wir sind alle mit dem Schicksal der Volkdemokratien vertraut.“

Westdeutschland würde nach dem Ende des europäischen Wiederaufbauprogramms vor allem auf Grund des Hereinströmens von Flüchtlingen aus Ostdeutschland zusätzliche finanzielle Hilfe brauchen.

Die Möglichkeit eines kommunistischen Putsches in Westberlin bezweifelte Blücher, ebenso daß die Russen ihre Besatzungstruppen zurückziehen würden. Falls sie es aber doch tun würden, blieben Kräfte genug zurück, die genau dasselbe wie sie unter anderer Etikette machen würden.

Zur Frage der amerikanischen Sicherheitsgarantien erklärte er: „Die Westmächte haben wiederholt feierlich erklärt, daß sie alle Verantwortlichkeiten, die sich aus der Besetzung ergeben, übernommen haben. Wir Deutsche haben keinerlei Grund, die Erklärungen der Westmächte in Zweifel zu ziehen.“

Die Bundesregierung sei gewillt, alles zu tun, um den Mißbrauch von Wirtschaftsmacht in Westdeutschland durch Schaffung großer

Wachsende Kohlenkrise

NEW YORK. Die USA sehen sich einer wachsenden Kohlenkrise gegenüber, da keinerlei Anzeichen für eine baldige Beilegung der Differenzen zwischen den Grubenbesitzern und der Bergarbeitergewerkschaft festzustellen sind und die noch vorhandenen Kohlenvorräte nach Schätzungen höchstens für 1—3 Wochen ausreichen.

Präsident Truman erklärte in einer Pressekonferenz, er könne und wolle die Kohlengruben nicht unter staatliche Kontrolle stellen.

Die Eisenbahngesellschaften der USA, die hauptsächlich mit Kohlen befeuerte Lokomotiven in Betrieb haben, bereiten die Einstellung von Hunderten von planmäßigen Zügen vor.

Debatte über die Arbeitslosigkeit

Ein Konflikt im Bundestag bedroht Regierungskoalition in Niedersachsen

80 Millionen, die für das Handwerk, kleinere und mittlere Betriebe als Kredite und Zuschüsse bereitgestellt werden sollen, ausreichen, um in diesem Frühjahr die schulentlassene Jugend nicht einfach nur an irgend-einen Arbeitsplatz zu bringen, sondern in eine Stelle, wo der Junge oder das Mädchen das lernen kann, was seiner Neigung und Begabung entspricht?

Überhaupt wäre es ein gefährlicher Irrtum, zu meinen, die Regierung werde sich mit diesem einmaligen Aufwand begnügen können. Man rechnet damit, daß innerhalb von Westdeutschland in den nächsten drei Jahren als eine Folge geburtenstarker Jahrgänge zwei Millionen mehr Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden. Dazu kommt noch beim Anhalten des Zustroms aus der Ostzone eine weitere Million. Hier können auf die Dauer kreditpolitische Maßnahmen allein, wie sie das Acht-Punkte-Programm der Regierung vorsieht, keine zufriedenstellenden Lösungen erwarten lassen. Man hat aber nach den bisher vorgelegten Plänen das etwas unbehagliche Gefühl, man habe all diese Dinge in Bonn nicht mit dem ganzen Gewicht von harten Tatsachen in die Berechnungen eingesetzt, sondern sich vielmehr etwas leichten Sinnes und im Vertrauen auf irgendeine Wendung zunächst damit begnügt, einmal die Beträge zur Verfügung zu stellen, die man gerade noch mit Ach und Krach freimachen kann, und im übrigen abzuwarten, wie sie sich auswirken werden. (Über die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung in Westdeutschland vergleiche auch den Aufsatz im Wirtschaftsbrief dieser Ausgabe: „Hintergründe der wirtschaftlichen Entwicklung“.)

Attlee greift Churchill an

Kritik an McCloy-Rede

LONDON. Die Labourparty unternahm am Donnerstag einen großen Feldzug gegen den Führer der Konservativen, Winston Churchill. Für die Labourparty sprachen u. a. Ministerpräsident Attlee, Außenminister Bevin, Kriegsminister Shawell und Gesundheitsminister Bevan. Attlee erklärte, die Konservativen erinnerten ihn an einen Zirkus. Der starke Mann zeige seine Kunststücke, und dann folgten die Clowns, die alles nachmachen. Außenminister Bevin brachte vor allem die Zustimmung Großbritanniens zu dem amerikanischen Plan über die internationale Atomenergiekontrolle zum Ausdruck. Winston Churchill selbst wiederholte erneut, daß die Labourregierung nur Almosenempfänger der USA gewesen sei und versprach, daß die Benzinrationierung in Großbritannien so bald wie möglich abgeschafft würde, falls die Konservativen an die Macht kämen.

Die Londoner Zeitschrift „New Statesman and Nation“ kommentierte im Donnerstag in einem Leitartikel die Stuttgarter Rede des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy und stellte dabei fest, sie wäre viel eindrucksvoller gewesen, wenn nicht gerade die USA für die Wiedereinsetzung der alten Garde der Besitzenden und die Einführung der Politik des freien Unternehmertums in Westdeutschland, durch die erst die Probleme geschaffen worden seien, die McCloy jetzt beunruhigten, verantwortlich wären. Die amerikanischen Behörden, die Westdeutschland eine „laissez-faire-Politik“ einredeten, hätten damit einen Prozeß begonnen, der, angefangen mit der Währungsreform, „mit besonderer Brutalität“ durchgeführt werde.

Ausschußstellvertreter

TÜBINGEN. Oberlandesgerichtsrat Dr. Gilsdorf und Oberregierungsrat Dr. Kömer wurden zu stellvertretenden Mitgliedern des Rechtsausschusses im Bundestag ernannt. Mitglied des Ausschusses ist Staatspräsident Dr. Gebhard Müller. Als weiteres stellvertretendes Mitglied für den Bundesausschuß für Inneres, dem Innenminister Viktor Renner als Mitglied und Ministerialrat Prof. Dr. Theodor Eschenburg als stellvertretendes Mitglied angehören, kommt jetzt Ministerialrat Barth hinzu.

FRANZ WILHELM KIELING

Rätsel um Dr. Falk

123 KRIMINALROMAN

Alle Rechte bei Pauline-Maria-Mohr, Tübingen-Lauten

„Ach so, du meinst, daß ich einen Freund oder etwas Derartiges habe, der nun den wilden Othello spielen wird? Nein, sei ganz unbesorgt! Desdemonas tragisches Schicksal wird mir erspart bleiben. Ich bin gänzlich frei und unbeschwert. Deine zarte Rücksichtnahme ehrt dich zwar, sie ist aber ganz überflüssig.“

„Gott sei Dank, ich wollte sagen, es ist mir auch lieber so. Ich freue mich jedenfalls, daß ich bleiben darf. Aber, um nochmals auf besagten jungen Herrn zurückzukommen...“

„Nun laß den schon aus dem Spiel, es handelt sich wirklich nur um einen harmlosen Verrückten, der mir hier eine kleine Szene aufgeführt hat, den ich aber schließlich auf gute Art losgeworden bin.“

„Sicherlich war er verliebt in dich, was ich gar nicht so verwunderlich finde.“

Dorothea mußte über Paul Reuters wehmütigen Ton lachen, er war doch nicht ernst zu nehmen und würde ewig das „Paulchen“ bleiben.

Doch ihr Besucher ließ sich mit unerwarteter Hartnäckigkeit nicht von diesem Thema abbringen. Er hatte sich in den bequemen Sessel fallen lassen, die Arme bis an die Ellenbogen in die Taschen vergraben, seine langen Beine bis in die Mitte des Zimmers gestreckt und qualmte. Dabei fragte er Dorothea, ohne die Zigarette auch nur einmal aus dem Munde zu nehmen, mit einer Unbekümmertheit aus, die sie bei jedem anderen verärgert hätte, die sie aber bei Paul Reuter nicht tragisch nahm.

BONN. In der Donnerstagsitzung des Bundestags begründete Prof. Nötting den Antrag der SPD zu der Frage der Arbeitslosigkeit. Seine Rede war ein einseitiger großer Angriff auf die freie Marktwirtschaft des Bundesarbeitsministers und er forderte als Voraussetzung eines richtigen Arbeitsprogrammes zunächst einen Wandel der Wirtschaftspolitik.

Das von Bundeskanzler Adenauer vorgelegte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung umfaßt 8 Punkte und bringt die Maßnahmen, die wir bereits in unserer letzten Ausgabe angekündigt haben. Im einzelnen sind vorgesehen: 2,5 Milliarden für den Wohnungsbau, 200 Millionen DM für lohnintensive Arbeiten, (Ausbau der Bundesbahnen, Verbesserung des Verkehrssystems und anderer öffentlicher Anlagen) 300 Millionen DM für langfristige Exportaufträge an die Exportwirtschaft, 50 Millionen für die Deutsche Post, 50 Millionen für die Handwerksbetriebe im Bundesgebiet sowie für mittlere und Kleinbetriebe, 300 Millionen DM für lohnintensiv wirtschaftliche Unternehmungen in den am stärksten betroffenen Zuwanderungsgebieten Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, und die weitere Verteilung von Mitteln aus dem Gegenwertfond des Marshallplans (etwas mehr wie eine Milliarde DM). Schließlich sollen die Zuzugsgenehmigungen aufgehoben werden. Bundeskanzler Adenauer betonte, daß man bei den Maßnahmen habe verhalten müssen, das Vertrauen in unsere Währung nur irgendwie zu berühren. Der Kanzler wies dann auf die Gründe der Arbeitslosigkeit hin und forderte zum Schluß die Hilfe der Staaten, von denen wir infolge des

Krieges politisch und damit wirtschaftlich abhängig geworden sind.

In der Debatte wandten sich Bundesarbeitsminister Storch und Wirtschaftsminister Erhard gegen eine Schwarzseherei über die Lage der deutschen Wirtschaft. Die These Nöttings von einer „Deflationskrise“ sei völlig abwegig. Die Bundesregierung, versicherte Erhard, werde mit allen Mitteln der Arbeitslosigkeit zu Leibe gehen, jedoch nicht nach sozialistischem Dogma, dessen letzte Konsequenz der Bezugschein sei. Die Konsumkraft habe durch die soziale Marktwirtschaft zugenommen. Die Beschäftigtenzahl sei im letzten Quartal noch um 100 000 gestiegen.

Die Sprecher der Regierungsparteien begrüßten die Erklärungen der Kabinettsmitglieder und wandten sich vor allem gegen die von der SPD geäußerte Auffassung, daß die gegenwärtige Entwicklung durch die bisher verfolgte Wirtschaftspolitik bedingt sei. Der SPD-Abgeordnete Wöllner sagte, die SPD veranschlage für die Arbeitsbeschaffung einen Kapitalbedarf von 15 Milliarden DM. Die SPD bezweifelte, ob die 2,5 Milliarden DM der Regierung für den Wohnungsbau wirklich, Dr. Adenauer erklärte, gesichert sind.

Zu einem Zwischenfall kam es, als in der Debatte der sozialdemokratische Arbeitsminister Niedersachsen, Kubel, eine Behauptung wiederholte, wonach die Bundesregierung einen wesentlichen Teil der Erwerbslosigkeit im Bundesgebiet gewollt oder begünstigt habe. Dr. Adenauer erklärte in starker Erregung, die Situation sei durch die Äußerung Kubels „außerordentlich verschärft“ worden. Er rief der SPD zu, wer der-

artig die Autorität der Bundesregierung untergrabe, sei der wahre Feind der Demokratie.

Man rechnet damit, daß die CDU aus der niedersächsischen Regierungskoalition austritt. Der Justizminister und der Finanzminister haben sich nach einer Aussprache mit Dr. Adenauer bereit erklärt, aus der Regierung auszusteigen.

Protest der Kraftfahrer

BONN. Während der Bundestag am Freitag zu seiner Sitzung zusammentrat, in der er das Berlinhilfegesetz und die Treibstoffpreiserhöhung erörterte, protestierte das Krafttransportgewerbe in den Straßen Bonn gegen die Erhöhung der Treibstoffpreise. Einige Hundert mit Protestplakaten beklebte Fahrzeuge fuhren durch die Straßen und an der Bundeskanzlei vorbei. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Der Ausschuß für Wirtschaftspolitik des Bundestages hat der Bundesregierung vorge-schlagen, die Treibstoffpreise auf nicht mehr als 0,53 DM je Liter Vergaserkraftstoff und 0,38 DM je kg Dieselmotorkraftstoff festzusetzen.

Der Gesetzentwurf über Hilfsmaßnahmen zur Förderung der Berliner Wirtschaft wurde vom Bundestag angenommen. Er sieht eine Garantie des Bundes für den Warenbezug von Westberlin bis zu 50 Millionen DM und eine Bundesbürgschaft für den Ausbau des Berliner Kraftwerks West in Höhe von 55 Millionen vor. Das Gesetz gewährt ferner Umsatzsteuervergünstigungen für Waren aus Westberlin und Werkleistungen in Westberlin.

Der Bundestag unterbrach dann seine Sitzung, weil das Haus „nicht unter dem Druck der Straße“ beragen wollte. Mit knapper Mehrheit war ein entsprechender Antrag des Abgeordneten Euler (FDP) angenommen worden.

Tschechische Staatsgeheimnisse

PRAG. Die tschechische Presse stellt immer wieder fest, daß alles, was früher Industrie- oder Handelsgeheimnis war, jetzt Staatsgeheimnis ist. Angaben über Fortschritte im Rahmen des Fünfjahresplanes werden nur in Prozentzahlen gemacht. Wenn man sich auch auf Grund offizieller Statistiken in manchen Fällen selbst die absoluten Zahlen errechnen kann, meiden die ausländischen Korrespondenten in Prag doch die Weltberge solcher Berechnungen. Die Arbeit der mit dem Ausland Handel treibenden Kaufleute ist insofern zu einer gefährlichen Angelegenheit geworden, als auch die einfachste Frage nach der Qualität der Waren oder nach Lieferterminen zur Grundlage für eine Anklage wegen Spionage gemacht werden kann. Die Methode, politische Gegner oder Konkurrenten durch den Vorwurf der Spionage auszuschalten, ist in der Tschechoslowakei sehr verbreitet.

Atombombensichere Bunker

Deutsche Wissenschaftler wissen zu viel

WASHINGTON. Präsident Truman erklärte am Donnerstag, eine internationale Kontrolle der Atomwaffe wäre möglich, wenn die Sowjetunion nur ein wenig mit den USA zusammenarbeiten würden. Die USA stünden voll und ganz hinter dem Baruch-Plan für die internationale Kontrolle der Atomenergie.

Im Rahmen der Verteidigungsmaßnahmen sollen nach einem Bericht des amerikanischen nationalen Sicherheitsamtes für den Fall eines Atomkrieges in den USA atombombensichere Bunker und unterirdische Fabrikanlagen gebaut werden.

Ein hoher amerikanischer Regierungsvertreter äußerte die Ansicht, die 500 deutschen Wissenschaftler in den USA seien in so viele der wichtigsten militärischen Geheimnisse eingeweiht, daß die Vereinigten Staaten es sich nicht leisten könnten, sie nach Hause zu schicken. Daher sei die Regierung bemüht, sie zum Bleiben zu veranlassen.

STUTTGART. Das württemberg-badische Innenministerium hat der Landespolizei schriftlich mitgeteilt, daß sie ihre periodischen Berichte an die Presse wieder herausgeben dürfe.

GÖTTINGEN. Die Spatenplage im Kreis Göttingen hat einige Landgemeinden veranlaßt, den Bauern ein Ablieferungsloß für Sperlinge auszugeben. Das Durchschnittsalter beträgt rund 20 Sperlinge und muß bis zum 31. März erfüllt sein. Für jeden an dem Loß fehlenden Spatzen müssen 10 Pf. Strafe bezahlt werden; jeder über das Loß hinaus abgelieferte Sperling bringt eine Belohnung von 30 Pf. ein.

BREMEN. Das Hotelschiff „Knurrhahn“ soll nach einem Beschluß des Bremer Senats nach Bonn gebracht werden. Die Bewirtschaftung behält der Norddeutsche Lloyd.

KIEL. An der Zonenengpässe bei Gudow wurden drei mit Vermessungsarbeiten beschäftigte Angestellte der schleswig-holsteinischen Landesgesellschaft am Donnerstag dreimal von einer Streife der Ostzonenpolizei beschossen. Die Streife nahm schließlich einen Kulturbaumeister fest.

STOCKHOLM. Der frühere Generalmajor Otto Remer kündigte in einem Interview, das er einem Vertreter der Stockholmer Zeitung „Expressen“ gab, an, daß er in zwei Jahren an der Macht sein werde. Er beabsichtige zunächst, mit den Deutschen, die Bonn ablehnten, eine „neue Aristokratie“ zu bilden.

LONDON. Die Südafrikanische Union gibt deutschen gelernten Arbeitern, Technikern, Wissenschaftlern und Handwerkern die Möglichkeit zur Einwanderung, teilte das Londoner Einwanderungsbüro der Union mit. In Südafrika besteht besonderer Bedarf an Textilarbeitern und Arbeitern in sämtlichen technischen Berufen.

LONDON. Italien verlor am Donnerstag den Prozeß zur Erlangung der in Großbritannien sich befindenden Vermögenswerte des verstorbenen Königs Viktor Emanuel in Höhe von rund 43 Millionen Dollar gegen die Erben des Königs.

LONDON. Charles Bowers, der 23jährige Kommandant des britischen U-Boots „Truculent“, bei dessen Untergang 64 britische Seeleute ums Leben kamen, erhielt am Donnerstag von einem britischen Militärgericht in Chatham einen strengen Verweis. Er wurde für schuldig befunden,

Nachrichten aus aller Welt

sein Boot durch Nachlässigkeit in Gefahr gebracht zu haben.

PARIS. 18 französische Gewerkschaften nahmen am Donnerstag zum ersten Male wieder seit zehn Jahren Tarifverhandlungen mit Unternehmern auf.

BRÜSSEL. Alle zwei Monate finden in Belgien öffentliche Ausschreibungen für den Verkauf deutscher Demontagsgüter statt. Das letzte Mal wurden 330 Maschinen angeboten. An größeren Komplexen gingen bisher 12 000 t Fabrikeinrichtungen der „Hermann-Göring-Werke“ in Watenstedt ab.

WIEN. Der frühere „Gaulleiter und Reichstatthalter“ in der Steiermark, Dr. Uiberreither, befindet sich mit seiner Familie seit Ende 1948 in Argentinien, geht aus einem polizeilichen Protokoll seiner Schwiegermutter, der Witwe des bekannten Grünlandforschers Wegener, das am Mittwoch in Graz verlesen wurde, hervor. Uiberreither war 1947 aus Dachau, wo man ihn interniert hatte, plötzlich spurlos verschwunden.

WIEN. Zwei amerikanische Soldaten gestanden vor dem Untersuchungsrichter der amerikanischen Armee, sie hätten im vergangenen November einen österreichischen Staatsbürger im Auftrag einer von den Sowjets kontrollierten Agentur für 7000 Schilling entführt und ihn in einem Armeelager an einen verabredeten Punkt in der Sowjetzone Oesterreichs gebracht.

MOSKAU. Der sowjetische Minister für die Fischerei-Industrie, Ischokow, ist, da von diesem Industriezweig das Plansoll im vergangenen Jahr nur zu 95 Prozent erfüllt wurde, nach einer Meldung der Agentur Tass seines Postens enthoben worden.

TOKIO. General McArthur genehmigte am Sonntag die Errichtung japanischer konsularischer Vertretungen in den USA (New York, San Francisco, Los Angeles und Honolulu).

JUAREZ (Mexiko). Die Ehe der schwedischen Filmchauspielerin Ingrid Bergman mit dem Arzt Peter Lindström wurde am Donnerstag in Juarez geschieden. Nach Meldungen aus New York bezeichnete der amerikanische Nationalrat, der sich mit der Abschaffung von Zensuren aller Art beschäftigt, den Boykott gegen den Bergman-Rossellini-Film „Stromboli“ als „schändlich und gesetzwidrige Verleugung der Rede- und Ausdrucksfreiheit“.

So sehr sie auch bemüht war, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, immer kam der Referendar auf diese alberne Geschichte zurück, bis er schließlich nichts mehr aus ihr herausholte, konnte, weil sie ihm den kleinen Zwischenfall mit allen Einzelheiten berichtet hatte. Überrascht war sie nur, als er ihr nach einer kleinen Pause des Nachdenkens in einem ganz anderen, ungewohnt ernsthaften Ton sagte: „Ich kann mir nicht helfen, mir kommt die Sache etwas eigenartig vor. Daß der Mann geistesgestört war, glaube ich ganz und gar nicht, daß es sich um einen neuen, an sich ganz eigenartigen Trick handelt, die Bekanntschaft einer jungen Dame zu machen, ist ebenfalls nicht anzunehmen. Da dir das hohe Tier im Polizeipräsidium so freundlich seine Unterstützung angeboten hat, solltest du davon Gebrauch machen und dem alten Herrn von dem eigentlichen Jüngling erzählen.“

„Welchen alten Herrn meinst du denn?“

„Na, diesen Polizeihauptling, den Dr. Werner.“

„Da bist du falsch im Bilde, mein lieber Paul: Dr. Werner ist noch ein junger Mann, und ich sage dir ganz offen, es ist mir ein bißchen peinlich, ihn wegen dieser Kleinigkeit zu bebelligen. Es sieht etwas danach aus, als ob ich mit aller Gewalt...“

„Als ob du Anschluß suchen wolltest“, neckte sie Paul Reuter.

„Unsin, als ob ich mich wichtig machen möchte. Nun ist es aber genug davon, jetzt mußt du von dabeim erzählen. Wie geht es deiner Erka?“

„Erika, Erika?“ grübelte Paul Reuter, „welche Erika meinst du denn?“

„Nun, deine Freundin Erika Barthel.“

„Ach, du liebes Göttchen, bewahre unser Lottchen, das ist ja meine Vorverflossene, die ist längst glücklich verlobt. Als ich endlich bemerkte, wie dumm sie eigentlich war, habe ich sie schnell dem Karl Ehlers angedreht, weißt du, dem Sohn vom Fabrikanten Ehlers.“

Der ist nun riesig stolz darauf, daß er sie mir ausgespannt hat. Auf diese Weise ist allen Teilen geholfen.“

„Paulchen, um deine Moral ist es arg bestellt, ich muß dein Verhalten tadeln. Aber wie heißt nun deine Gegenwärtige?“

„Sie heißt Eilfriede Besser, aber leider trägt sie diesen Namen zu Unrecht, es ist schon ein Kreuz mit ihr. Fahrgestell und Karosserie prima, aber der Motor, da fehlt. Genau wie beim Auto: man läßt sich immer wieder durch den Lack blenden, und wenn man die Maschine auf Touren bringt, dann knackt es und sie bleibt stehen.“

„Was hast du für häßliche Vergleiche, du eitler Knabe! Aber warum gehst du auch immer nach dem Aeußerem? Es geschieht dir schon ganz recht, wenn du dann enttäuscht wirst. Daß du übrigens nach geistigen Gaben bei Frauen suchen würdest, hätte ich nicht erwartet. Wie hast du dich verändert!“

„Du scheinst mich ja für maßlos dämlich zu halten“, sagte Paul Reuter, und es klang ein ganz anderer Ton durch seine Worte.

„Ich wollte dich nicht ärgern, aber du mußt doch zugeben, daß alle deine bisherigen Freundinnen — wenigstens die, von denen ich hörte — wohl kaum Anspruch darauf erheben konnten, mit geistigen Gaben reich gesegnet zu sein, wenn sie sich auch immer durch Eleganz und Schick auszeichneten.“

„Ich habe mal irgendwo gelesen, daß dumme Frauen bequeme Frauen seien, aber wahrscheinlich habe ich das bei meiner mangelhaften Bildung falsch aufgefaßt: in Wirklichkeit sind sie sehr un bequem. Aber an die andere Art, die gelehrte Frau, wie sie zumeist in Erscheinung tritt, kann ich mich leider nicht gewöhnen. Nur gescholt zu sein und dafür in leinenen Gewändern herumzulaufen — na, vielen Dank! Und die glückliche Verbindung zwischen den Gattungen schön, geschult und elegant, die ist leider verdammt selten. Du bist so ein rühmliches Ausnahmsexemplar, Dorothea! Wie wäre es, wenn ich die Eilfriede

absetzte und du es mit mir versuchen würdest?“

„Du weißt doch, Paulchen, daß ich dich ganz gut leiden kann, aber das darf dich nicht dazu verleiten, abern zu werden. Ich schlage vor, wir unterhalten uns nun endlich einmal vernünftig.“

„Vernünftig? Als ob ich nicht jetzt die vernünftigste Rede meines Lebens gehalten hätte. Sogar mein armer Vater, dem an mir noch nie etwas Lebenswertes aufgefallen ist, würde meinem Vorschlag seine Billigung nicht versagt haben. Der alte Mann redet ja von nichts anderem als von deinen Tugenden, und wenn ich ihm wider alle sonstigen Gepflogenheiten der Familie in diesem Ausnahmefall einmal recht gebe, dann werde ich nicht ernst genommen. Zu was allem hätte nicht mein Vorschlag führen können, selbst spätere Heirat wäre nicht ausgeschlossen gewesen.“

Mit veräuztem Gesicht war die junge Medizinerin Paul Reuters lebhafter Rede gefolgt. Jetzt aber brach sie in schallendes Gelächter aus. „Heirat nicht ausgeschlossen? Nein, Paulchen, du bist zu komisch!“

Aber dieser fand sich durchaus nicht komisch. Er hatte sich in solchen Eifer geredet, daß er ganz empört fragte: „Was hast du eigentlich an mir auszusetzen?“

„Liebes Paulchen, ich habe wirklich noch keine Zeit gehabt, mir den Kopf darüber zu zerbrechen, wie mein künftiger Mann aussehen soll. Ich habe überhaupt noch nie erwogen, ob ich einmal heiraten werde. Aber so viel steht fest: er muß anders sein als du!“

„Inwiefern anders?“

Dorothea hatte bisher das Gespräch von der humoristischen Seite aufgefaßt. Jetzt ärgerte sie sich aber doch über Pauls Beharrlichkeit; deswegen fiel ihre Antwort auch schärfer aus, als sie eigentlich beabsichtigt hatte. „Er müßte ein Mann sein, ein ganzer Kerl, der etwas leistet im Leben.“

(Fortsetzung folgt)



Allüberall Gott

In einem jeden Menschenbild
Kann Gott dir selbst erscheinen,
Weil Er die ganze Welt erfüllt
Im Großen wie im Kleinen.

Drum achte stets, wo du auch gehst
In Seiner Schönheit Lichte,
Es kann ja sein, daß du grad stehst
Vor Gottes Angesichte!

Wilhelm Rudolph

Dieses Gedicht ist, wie viele andere, im Jahre 1942 in Nagold, der zweiten Heimat des Verfassers, entstanden. Es war schon Krieg, und vielleicht ist es gerade deshalb entstanden, aus der Frage des Herzens: Muß das sein? Darf das sein? Welcher Mensch hat die Vollmacht und von wem, daß er andern Menschen befehlen darf, andere Menschen zu töten? Sie ums Leben zu bringen, im wahren Sinne des Wortes: um das Leben zu bringen, das Gott, der Schöpfer, allen Menschen als Seinen Geschöpfen geschenkt hat, auf daß sie ihr Leben leben und an Seiner gewaltigen Schöpfung mitwirken! Wer vielen bedeutenden Menschen in seinem Leben begegnet ist, dem ist etwas zutiefst, und das hat ihm keine irdische Macht rauben können: die Ehrfurcht vor dem Schöpfer, die Ehrfurcht vor allen Geschöpfen in der ganzen Schöpfung. Wie hell ist das Wort Sonntag, auch wenn es an einem Sonntag regnen sollte! Es ist höchste und vielleicht auch bald letzte Zeit, daß die abendlichen Menschen diese Ehrfurcht nicht verlieren sollten. Dann werden alle hellen Worte wie Licht, Liebe, Friede und Freude wieder in der Welt einkehren und die Weltgeschichte wird wieder ihren ihr von Gott gegebenen Sinn erhalten.

Nagolder Stadtgefchehen

Zur letzten Ruhe

Am Donnerstag Nachmittag wurde Frau Emma Luz, die Besitzerin des Hotel „Post“ in Nagold, die im Alter von 73 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben ist, auf dem Nagolder Friedhof beigesetzt. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung war außerordentlich groß; auch von auswärts waren zahlreiche Trauergäste erschienen.

Dekan Brezger hielt die Trauerfeier in der Remigiuskirche und legte seiner Ansprache den von der Verstorbenen noch selbst ausgewählten Text aus: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Matth. 11, 28). Er würdigte die Persönlichkeit dieser aufrechten und tief religiösen Frau, die bei jedem, der sie kannte, einen starken Eindruck hinterließ. Am Grab sprach im Auftrag des Wirtvereins Herr Helmut Leitz (nur „Traube“, Nagold). Ein überaus reicher Blumen- und Kränzschmuck zeugte für die große Anteilnahme, welche das Hinscheiden von Frau Luz gefunden hat. Sie gab dem von ihr geleiteten Haus ein Gepräge der Gastlichkeit und Geborgenheit und führte die Tradition dieses an Erinnerungen reichen Hotels, in dem sich Bürger und Könige gleich wohl fühlten, mit Sicherheit und Energie weiter. Trotz vieler Schicksalsschläge, die ihr nicht erspart blieben, ging sie bis zuletzt aufrecht und ungebrochen ihren Weg. Mit dem Namen „Hotel Post in Nagold“ wird stets das Andenken an Frau Luz verbunden sein.

Beisetzung von Professor Schuster

In aller Stille wurde am Donnerstag Vormittag die Asche von Professor Felix Schuster, der am 20. Januar im Alter von fast 74 Jahren in Degerloch gestorben ist, im Nagolder Familiengrab, ganz in der Nähe der Remigiuskirche beigesetzt. Der Verstorbene hatte es so gewünscht.

Nun liegt unser großer Nagolder Bürger auf dem Friedhof, dessen Ausgestaltung ihm immer ganz besonders am Herzen lag. Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Die Heimatzzeitung gratuliert

Morgen Sonntag begeht in Nagold der geschätzte Pädagoge und bekannte Heimatzforscher Felix Bodamer, Oberreallehrer a. D., Hohe Straße 7, seinen 77. Geburtstag. Mit unseren Glückwünschen zum Geburtstag verbinden wir die Hoffnung, daß es Herrn Bodamer noch recht lange vergönnt sein möge, in seinem lieb gewordenen Nagold einen sorgenfreien und sonnigen Lebensabend zu verbringen.

Den Verletzten erlegen

Im Kreiskrankenhaus Nagold ist dieser Tage ein in Ebhausen wohnhafter Mann, der sich vor zwei Wochen aus dem Fenster seiner Wohnung gestürzt und schwer verletzt hatte, gestorben. Die Ursache für das Vorkommnis ist wohl auf zerrüttete Familienverhältnisse zurückzuführen.

Max Halbes „Jugend“ als Erstaufführung in Nagold

Mit dem 1893 im Berliner Residenztheater erstmals aufgeführten Schauspiel „Jugend“ wurde der aus Ostpreußen stammende und später in München lebende (1895 geborene) Dichter Max Halbe zum Anführer einer neuen Jugend und zum modernen Reformator. Zum echten Revolutionär fehlt freilich bei diesen Hauptmännern unter denen Halbe zweifellos an erster Stelle steht, vieles. Aber Realismus und Naturalismus haben in ihm einen Vertreter gefunden, der etwas zu sagen hatte und etwas zu sagen wollte. Was diesem so bühnenwirksamen Stück zu seinem stürmischen Erfolg verhalf war die wirkliche Jugendlichkeit, mit der es erfüllt ist. Das Stück wirkt nicht — wie so viele andere naturalistische Werke — niederdrückend oder verflüchtend, sondern geradezu erfrischend trotz jener eigentümlichen ernsten Weihe des Tragischen. Zu gleicher Zeit hatte auch Sudermann mit seiner „Helmut“ einen großen Erfolg am gleichen Theater.

Halbes „Jugend“ hat in den folgenden Jahrzehnten Tausende von Aufführungen erlebt; es hat sicher auch der heutigen Jugend noch manches zu sagen. Das Städtetheater Tübingen-Reutlingen bringt das Stück am kommenden Dienstag als Erstaufführung in

Nagold heraus. Paul Rose wird auch hier als treuer Interpret des Schöpfers von allen Neuerungen absehen und uns die Auffassung des Dichters so echt als möglich vermitteln. Vielen wird es nur aus seiner Verfilmung, die mehrfach erfolgte, bekannt sein.

Frechheit ist Trumpf

So hatte er wenigstens den Anschein, als ein in Nagold wohnhafter Mann in der vergangenen Woche einem Kind, das 45 DM in der Nähe eines Geschäfts in der unteren Marktstraße gefunden hatte, wegnahm und behauptete, er sei der Verlierer. Aber er hatte die Rechnung ohne die Polizei gemacht, an die sich die Verliererin gewandt hatte. Der Täter wurde rasch ermittelt und in Haft genommen. Allerdings hatte er schon fast die Hälfte des Geldes in Alkohol umgesetzt und konnte nur noch 25 DM von seiner Beute zurückerstatten.

Faschingsveranstaltung des Schwarzwaldvereins

Der Fasching geht weiter. Neben manchen kleineren Veranstaltungen steht heute Abend der „Faschings-Sonderzug ins Blaue“ des Schwarzwaldvereins Nagold, der im Traubensaal startet, im Vordergrund. Die Abfahrt findet pünktlich um 19.30 Uhr statt, die Rückfahrt steht noch nicht fest, da mit allerhand Überraschungen gerechnet werden muß.

Der Schmerz

Aufschlußreicher Vortrag von Professor Dr. Usadel im Volksbildungswerk Altensteig

In der überfüllten Turnhalle sprach am Mittwochabend im Rahmen der Vortragsreihe des Volksbildungswerkes Professor Dr. Usadel von Freudstadt. Seine Ausführungen waren eine wissenschaftliche und doch allgemein verständliche Untersuchung über den Schmerz. Ausgehend von einer physiologischen Erklärung der Schmerzempfindung im Nervensystem des Menschen erläuterte der Redner die jedem vielleicht unbewußten Tatsache, daß es keinen Einheitswert für die Schmerzempfindung gibt und daß sie nicht nach absoluten Werten gemessen werden kann. Der Schmerz ist ein Erlebnis für jeden Einzelnen und für jeden verschiedene. Das Verhalten des Menschen zum Schmerz ist ebenso verschieden, der eine ist in der Lage, Schmerz zu ertragen, ihn zu überwinden, während der andere sich ihm unterwirft und nicht die Kraft findet, ihn zu meistern. Andere Reize sind in der Lage, die Schmerzempfindung zu überhöhen. Es kommt vor, daß die Schmerzempfindung bei einer schweren Verletzung — z. B. Verlust des Beines — durch eine anders geartete seelische oder körperliche Beeinflussung überwunden wird, so daß die nach menschlichem Ermessen als ungebauer zu betrachtende Schmerzempfindung nicht besonders fühlbar in Erscheinung tritt. Diese Feststellung kann auch bewußt herbeigeführt werden durch Fanatismus, Hysterie und starke Willenskonzentrierung.

Über die Zweckmäßigkeit des Schmerzes als Warnsignal für irgend eine Unregelmäßigkeit im menschlichen Organismus ist sich der denkende Mensch klar, hier ist die Schmerzempfindung die automatische Sicherung, sie ist unbegrenzt steigerungsfähig und wirkt

ohne Steuerung durch die Vernunft. Es wäre wünschenswert, wenn manche Krankheiten — insbesondere Entzündungserkrankungen — ohne die bedeutende Schmerzempfindung ablaufen würden, weil dadurch der Heilprozeß beschleunigt und gefördert würde.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen des Redners über die Linderung des Schmerzes aufgenommen, als 1841 die Narkose zum ersten Male angewendet wurde, was dies ein Wendepunkt nicht nur für die Medizin, sondern für die Menschheit. Unabhängig sind die Bemühungen der Wissenschaft seit diesem bedeutsamen Ereignis gewesen, die Schmerzempfindung zu lindern und mit besonderem Stolz konnte der Redner berichten, daß die heutige Medizinwissenschaft in der Lage ist, für jeden Kranken und für jede Psyche das passende Mittel zu finden, um den Schmerz auszuschalten — eine unerlässliche Voraussetzung für jeden chirurgischen Eingriff.

Es war erstaunlich, mit welcher Aufmerksamkeit die vielen Besucher in der dringlichen Enge den Worten des bekannten Arztes und Lehrers folgten. Dem herzlichen Beifall, der Professor Dr. Usadel gezollt wurde, fügte der Vorsitzende des Volksbildungswerkes den aufrichtigen Dank aller Besucher und des Volksbildungswerkes an.

Es war dies der zweite ärztliche Vortrag im hiesigen Volksbildungswerk. Der jeweils starke Besuch hat bewiesen, daß für solche Vortragsreihen eine große Aufgeschlossenheit vorhanden ist und das Volksbildungswerk wird sich bemühen, in Zukunft noch mehr auf diesem Gebiet zu bieten.

Das Zentralabitur in der französischen Zone

Ein interessanter Vergleich

Es dürfte einem großen Teil der interessierten Leser, soweit sie nicht das Leben und Treiben an unseren Oberschulen verfolgen, bisher noch unbekannt sein, welche Vor- und Nachteile das Zentralabitur seit seiner Einführung in der französischen Zone mit sich gebracht hat. Leider sind die Auswirkungen dieses seit zwei Jahren bestehenden Systems zum Teil von so weitreichenden Folgen, daß sehr viele Schüler, deren größter Wunsch es ist, nach bestandenen Abitur einmal zu studieren, nicht in dem Besitz der erforderlichen Anmeldepunkte kommen, weil die angelegten Maßstäbe an unseren Oberschulen bei weitem höher gesteckt sind, als in der U.S.- oder britischen Zone. Niemandem kann dieser Mißstand klarer werden, als einem Abiturienten, der unter diesem System seine Abschlußprüfung bestanden hat, der jedoch durch das Punktsystem und die allgemein viel höheren Anforderungen niemals auf die Bewertung eines Schülers der anderen Zonen kommen kann. Viele Abiturienten, die nun einmal das Pech haben, in der französischen Zone zu wohnen, und daher ihr Abitur hier ablegen müssen, sind heute zum Teil verzweifelt auf der Suche nach einem Platz zum Studium. Viele haben das Rennen bald aufgegeben, weil die erreichte Punktzahl einfach nicht zur Immatrikulation ausreicht. Dabei sind die Abiturienten des französisch besetzten Gebietes nicht dümmer oder gescheiter, als die Schüler anderer Zonen.

Das klassische Beispiel für die Ungerechtigkeit in der Handhabung des Zentralabiturs brachte uns ein Schüler, der sein Abitur durch Zufall in beiden Zonen abgelegt hat und zwar innerhalb 14 Tagen. Bei seiner persönlichen Bewerbung um die Zulassung zum Studium wies er zunächst sein Abitur aus der französischen Zone vor. Er bekam einen abschlägigen Bescheid. Der Abiturient machte jedoch

sogleich von seinem Reifezeugnis in der U.S.-Zone Gebrauch; daraufhin wurde ihm die Einschreibung zu dem baldigen Termin zugesagt. Wir wollen nicht gerade behaupten, das Zentralsystem habe nur Nachteile. Aber trotz der einheitlichen Aufgabenstellung steht der Prüfling beim mündlichen Abitur vor einer wildfremden Kommission, die teilweise weder dazu veranlagt, noch dazu verpflichtet ist, auf die Verfassung der einzelnen Schüler am Prüfungstage Rücksicht zu nehmen.

Mit dem Zentralabitur ist in unserer Zone für die Schüler eine Situation geschaffen, die auf die Dauer ebenso ungerecht und untragbar ist, wie für diejenigen, die bisher unter diesem System ihre Reifeprüfung ablegten.

Viele Anstrengungen von Seiten der Schüler- und Elternschaft sind schon unternommen worden, um diesen Mißstand zu bekämpfen. Aber es genügt nun einmal nicht, daß die Verantwortlichen dieses dringende Problem mit der lakonischen Redewendung abtun: „Das muß anders werden“, ohne dabei die geringste Anstrengung zur Änderung dieses unzulässigen Zustandes zu unternehmen.

Ohne Zweifel verlangt ein Zentralabitur von jedem Schüler dieselben Maßstäbe in der Beurteilung und Aufgabenerfüllung. Auch eine gerechte Zensurierung ist gewährleistet. Bei dieser Betrachtung jedoch stehen Höhe der gestellten Anforderungen und Strenge in der Notengebung in keinem Verhältnis zu den Anforderungen an einen Abiturienten der U.S.-Zone. Es ist das Anliegen der beteiligten Eltern- und Schülerschaft, die Änderung dieser Mißverhältnisse zu veranlassen. Sollten die Anstrengungen der Vertreter der Elternschaft in dieser Richtung fehlschlagen, so wäre die Tätigkeit sämtlicher Elternbeiräte an allen Oberschulen unserer Zone illusorisch.

W. M.

Altensteiger Stadtchronik

Eine rüstige Greisin

Eine der beiden ältesten Einwohnerinnen Altensteigs, Frau Agathe Schuler, geb. Brenner, Schuhmachermeisterswitwe, kann morgen Sonntag ihren 89. Geburtstag begehen. Seit 70 Jahren in Altensteig ansässig, schenkte sie in den Jahren ihrer Ehe 13 Kindern das Leben, von denen heute noch 5 leben. Die greise Altersjubilantin, die trotz ihres hohen Alters sich noch bester Gesundheit und Rüstigkeit erfreut, war schon in früheren Jahrzehnten eine eifrige Leserin ihrer Heimatzeitung und verfolgt auch heute noch aufmerksam alle Tagesgeschehnisse aus dem „Schwarzwald-Echo“, wie sie auch am Gemeindefest noch recht regen Anteil nimmt. Mit unseren Glückwünschen zum Geburtstag verbinden wir den Wunsch für noch weitere gesunde Lebensjahre.

Eine Neuheit im Stadtbild

Nachdem in letzter Zeit in verschiedenen Gemeinden u. a. auch in unserer Nachbargemeinde Nagold Stadtblätter mit Firmeneckklammern aufgestellt wurden, hat sich auch Altensteig entschlossen, einen solchen Plan hier auf dem Marktplatz aufstellen zu lassen, um das Stadtbild sowie den Fremdenverkehr zu heben. Zum Gelingen dieses Vorhabens ist allerdings die Beteiligung der hiesigen Geschäftswelt erforderlich.

Die Vorderseite der Tafel ist verlost. Die Stadtblättergröße beträgt circa 100 x 150 cm, die Größe der runden Tafel 200 x 250 cm, die einzelnen Reklamefelder 50 x 50 cm und 50 x 25 cm, ebenfalls verlost. Die gesamten Arbeiten werden fachmännisch und wirkungsvoll von dem hiesigen Handwerker ausgeführt. Mit der Werbung wurde die Stuttgarter Firma K. Knopf beauftragt, die solche Tafeln schon seit 30 Jahren aufstellt.

Am nächsten Mittwoch Vieh- und Schweinemarkt

Der zweite Vieh- und Schweinemarkt in diesem Jahr in Altensteig findet, wie auch aus dem Inseratenteil ersichtlich, am kommenden Mittwoch, den 15. Februar statt. Interessenten aus dem Bezirk Nagold und den angrenzenden Kreisgemeinden sind hierzu eingeladen.

Deutscher Wald

Immer war es so, daß in Zeiten der Not der Wald helfen mußte, aber noch nie ist in unserer Geschichte der Ansturm auf den Wald so groß gewesen, wie heute in unserer Zeit. Das Holz war eines der größten Reparationsgüter, es soll Kohle und Eisen ersetzen, es soll Fasernstoff und Treibstoff liefern, zu immer neuen Verwendungszwecken soll es herhalten, denn es ist der einzige Rohstoff, der wieder nachwächst und sich selbst wieder ergänzt.

Sterbender Wald — Sterbendes Land, so schrieb vor einigen Monaten ein bekannter Forstmann und wies auf den Abbau des deutschen Waldes hin und die damit verbundenen Gefahren.

„Wald und Mensch“ — wieviel Kraft gibt der Wald dem Menschen! Nicht nur als Holz, als Rohstoff, sondern wie ist der Wald in der Seele des deutschen Menschen verwurzelt! Wer, aufgewachsen in einer waldrreichen Landschaft, eine Zeitlang in einer walddarmen Gegend leben muß, der kennt die Sehnsucht nach der Größe und der Stille des Waldes.

Es waren nicht nur äußere Gefahren, die unserem Walde drohen, die Natur hat einen furchtbaren Feind gegen den Bestand des deutschen Waldes eingesetzt — den Borkenkäfer. Er droht unsere Wälder zu verrichten! Alle sind aufgerufen, in den Kampf gegen diesen gefährlichen Feind mitzuhelfen, alle müssen mithelfen.

Das Volksbildungswerk Altensteig veranstaltet am Mittwoch, den 15. Februar um 20 Uhr im Gemeindefesthaus einen Vortragsabend, in welchem Forstmeister Alfeld über das Thema: „Wald und Mensch“ sprechen wird und in welchem anschließend ein Film über den Borkenkäfer zur Vorführung gelangt.

Der Eintritt zu diesem Vortrag ist frei. Da sich die Sorgen um die Zukunft unseres Waldes von allen Seiten häufen, darf erwartet werden, daß der aufschlußreiche Vortrag sicher viele Besucher anziehen wird.

Aus Haiterbach

Zwei Hochbetagte

Haiterbach. Am heutigen Samstag kann der weit über unsere Heimatgrenze hinaus bekannte Zimmermeister und Sägewerksbesitzer Gottlieb Graf seinen 83. Geburtstag feiern.

Nicht weniger bekannt ist Schreinermeister Wilhelm Heiber am Schönböck, der morgen Sonntag 70 Jahre alt wird. Freudig werden seine Angehörigen, vor allem auch im „Engel“ in Nagold, an diesem Geburtstag teilnehmen.

Beiden angesehenen Haiterbacher Bürgern gratuliert die Heimatzeitung herzlich und wünscht einen noch weiteren erträglichen Lebensabend.

Blick in die Gemeinden

Die Bodensee-Schrammeln waren da.
 Neuweiler. Bei dem Gastspiel, das die Bodensee Bauern- und Schrammelbühne am vergangenen Mittwochabend hier im Gasthof zum „Goldenen Lamm“ gab, hat es bestimmt keine enttäuschten Gesichter gegeben. Die Bühne, die schon im vorigen Jahr im Kreis Calw begeisterte, hat sicher auch hier wieder neue Freunde gefunden. Die Bodensee-Schrammeln stehen unter der bewährten Leitung ihres Direktors Hans Entenhöfer und sind schon seit Jahren landauf und landab beliebt. Anstatt des angekündigten: „Alles in Ordnung“, wurde das Lustspiel „Glück in der Liebe“ gespielt. Wenn man bedenkt, daß die Darsteller eigentlich keine Schauspielschule besucht haben, dann wächst unser Erstaunen noch mehr über ihr erstklassiges Können. Es ist besonders schwer, einzelne Darsteller besonders hervorzuheben, wenn alles gut war.

Wie wir noch erfahren, planen die „Schrammeln“, am kommenden Montag uns nochmals zu besuchen, um uns dann mit „Alles in Ordnung“ zu erfreuen.

Allen, die am Mittwochabend infolge des schlechten Wetters nicht erscheinen konnten, wird hier nochmals Gelegenheit geboten, echt bayrischen Humor zu kosten.

Einbruchdiebstahl

Grüfchenhausen. In den frühen Morgenstunden des Dinstags wurde in ein kleines Gemischtwarengeschäft ein Einbruch verübt und Waren in erheblichem Wert entwendet. Bei der Menge der gestohlenen Waren muß angenommen werden, daß die Diebesbeute mit einem Fährtenort fortgebracht wurde. Die Ermittlungen sind im Gange.

Die Gemeindefürstenging von uns

Conweiler. Unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft wurde heute die älteste Frau unserer Gemeinde, Frau Jakobine Nonnenmanns Witwe, geb. Schönthaler, im Alter von 89 Jahren zu Grabe getragen. Eine kurze, schwere Krankheit hat die Hochbetagte, die schon über 40 Jahre im Witwenstand lebte, dahingeführt. Tiefbeudet durch die Last der Jahre sah man die Verstorbene noch vorigen Sommer mit Gartenarbeiten beschäftigt und bis vor einigen Wochen wollte sie sich mit kleineren Hausarbeiten im Hause ihrer Tochter, bei der sie Aufnahme gefunden hatte, nutzbar machen. Der Frauenchor sang der Verstorbenen den letzten Abschiedsgruß.

Verkehrsunfall

Enzklinge. Das Band der Verkehrsunfälle scheint nicht abreißen zu wollen. Ein junger Motorradfahrer aus einem Nachbarort wollte am Sonntagabend, nachdem sein Rad nicht ganz „fit“ war, auf der Enzstraße drehen. Im gleichen Augenblick prallte er mit einem PKW zusammen, der in voller Fahrt das Tal abwärts fuhr. Durch die große Geistesgegenwart des Fahrers kam der Motorradfahrer mit leichten Verletzungen davon.

Bürgermeisterbesprechung am Montag

Freudenstadt. Die ursprünglich für Freitag 10 Uhr angesetzte Bürgermeisterdienstbesprechung des Kreises, die mit einem Vortrag von Forstdirektor Müller, Tübingen, verbunden

wird, ist auf nächsten Montag 10 Uhr in das Bahnhofshotel Dornstetten verlegt worden.

Jagdverpachtung ab 1. April

Pfalzgrafenweiler. Die Gemeindejagd ist nunmehr freigegeben worden. Bis zur Verpachtung ab 1. April wird die Jagd durch beauftragte Jäger für die Gemeinde ausgeübt. Nachdem Gewehre leider nicht zur Verfügung stehen, wird der Saufgang mit Fallen versucht. Die Jäger sind angewiesen worden, das Wildererunwesen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Rehwild darf nicht geschossen werden. Wildernde Hunde sind der Landespolizei anzuzeigen.

Rückblick vom hinteren Wald

Grüfchenbach. Von den Veränderungen im Leben unserer Gemeinde berichten uns die ständesamtlichen Register über das Jahr 1949 von acht Sterbefällen, 10 Geburten und 11 Eheschließungen. Gestorben sind Anna Maria Mast, geb. Kirn, Schreinerswitwe, der Bauer Johann Georg Lamparth (unser ältester Mitbürger), Anna Maria Braun geb. Weißer, Straßwartwehfrau, der Landwirt Friedrich Frey, der Landwirt Karl Hammann (unser zweitältester Mitbürger), Christine Mast geborene Schauble, Schmiedehelferin, und der Landwirt Johannes Schauble. Ende des vergangenen Jahres brachte ein Heimkehrer aus Rußland die traurige Nachricht mit, daß der Schreiner Jakob Stoll schon am 12. Juli 1945 in russischer Gefangenschaft gestorben ist. Geboren wurden Marianne Christa Enkelmann, Waltraud Kallaß (in Freudenstadt geboren), Richard Peter Zeller, Erika Luise Kirn, Gertrud Rosa Kürble, Ilona Sigrid Hense, Georg Jovan Micevic, Klaus Christian Zahn (in Nagold geboren), Inge Hannelore Ziegler und Günther Emil Scholz. Die Ehe schlossen der Kraftfahrer Johann Georg Greule von Nagold mit Hedwig Hammann, der Landwirt Georg Frey mit Martha Wackenhut von Ekenhausen, der Landwirt Martin Kirn von Hornberg mit Marie Klaiß, der Bäcker Paul Frey mit Christine Pfrommer geb. Werner von Wart, der Bürgermeister Christian Hammann mit Emmi Rockensüß, Oberur/Hessen der Wagnermeister Gottlieb Volle mit Marie Hayer, Cresbach, der Hilfsarbeiter Martin Scholz mit Margarete Meißner-EBlingen, der Landwirt Hans Hammann mit Emma Großmann, Meistern, der Schreinermeister Wilhelm Combe, Knittlingen, mit Fridl Walz, der Küfer Hermann Dieterle mit Friederike Schwarz, und der Schreiner Christian Kallaß, Allmandle mit Ruth Frey.

Neues aus Ebhausen

Bezirksfeuerwehrtag und 75jähriges Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr in Ebhausen
 Am 21. Mai 1950 begeht die freiwillige Feuerwehr Ebhausen ihr 75jähriges Jubiläum, verbunden mit dem Bezirksfeuerwehrtag. Der Bürgermeister und der Feuerwehrkommandant der freiwilligen Feuerwehr Ebhausen beehren sich, heute schon an dieser Stelle herzlichste Einladung an die Feuerwehren und Einwohner des Bezirkes ergeben zu lassen.

Die Abwicklung des Programmes wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. U. a. ist vorgesehen: Leistungswettkämpfe innerhalb verschiedener Feuerwehren, die die Motorspritze TS 8 besitzen, abzuhalten, um den Bezirksmeister zu ermitteln. Fernerhin werden Schul- und Antriffsübungen der freiwilligen Feuerwehr Ebhausen zusammen mit der Weckerlinie Nagold gezeigt. Anschließend soll ein Festzug aufgestellt werden mit dem Ziel zum Festplatz, wo die Festgemeinde sich zum gemütlichen und humoristischen Teil des Festtages trifft.

Das von mehreren Generationen geschaffene, nützliche Gemeinschaftswerk verpflichtet uns, diesen Tag würdig zu begehen und in Dankbarkeit und Anerkennung der Männer zu gedenken, die es bei allen Wandlungen der Verhältnisse bis zum heutigen Tage gefördert haben. Das Fest aber habe das freundliche Vorzeichen: Es möge das Gemeinschaftswerk in einer friedvollen und besseren Zukunft zum Nutzen und Wohle unserer lieben Gemeinde gedeihen und segensvoll fortwirken.



zum Sonntag, den 13. Februar 1950
 Nagold-Horb 1:5

Zum ersten Mal nach dem Kriege sieht man die Horber in einem Verbandsspiel in Nagold. In der Vorrunde wurden die Blauen mit einer hohen Niederlage nach Hause geschickt. Die Leistungskurve der Gäste ist seither wesentlich gestiegen, dies bewiesen sie am vergangenen Sonntag gegen den Tabellenzweiten, Nagold muß also schon auf der Hut sein, damit sie nicht eine zweite Abfuhr erleben. Versteht es aber die einheimische Mannschaft sich nicht auf Einzelaktionen einzulassen, sondern ein Mannschaftsspiel vorzuführen bei dem Sturm die Schußstiefel an hat, so müßte für die Nagolder ein günstigeres Ergebnis herauskommen. Eine Punkteteilung wäre dann keine Überraschung.

Emmingen—Altensteig (1:3)

Emmingen hat am vergangenen Sonntag gezeigt, daß seine Eif stark im Kommen ist und sie werden auch für die Altensteiger eine schwer zu nehmende Hürde darstellen. Die Gäste müssen schon eine wesentlich bessere Partie liefern als in den letzten Spielen, denn das Fußballglück steht nicht immer auf ihrer Seite und Emmingen wird sicher die spielerische Überlegenheit seines Gegners durch einen unerhörten Einsatz auszugleichen versuchen. Trotzdem müßten beide Punkte nach Altensteig wandern, allerdings mit einem knappen Ergebnis.

Tumlinglee—Freudenstadt (2:0)

Eine harte Auseinandersetzung wird es am kommenden Sonntag in Tumlingen geben, denn die Einheimischen brachten es fertig in der Vorrunde den Freudenstädtern auf eigenem Platz die einzige Niederlage beizubringen. Der Spielstärke entsprechend müßte dem Tabellenersten auf dem gefährlichen Tumlinger Platz eine Revanche glücken, doch wird sich der Gastgeber erst mit dem Schlußpfiff geschlagen geben.

Vollmaringen—Wildberg (3:2)

Papiermäßig müßte man den Gästen einen doppelten Punktegewinn zusprechen, da aber Vollmaringen eine typische Heimmannschaft

ist, wird sie bei diesem wichtigen Positionskampf nichts unausgenutzt lassen, um vor eigenem Publikum ihren Vorrunden Sieg zu wiederholen. Eine Punkteteilung hat beim Ausgang dieses Spiels von den drei Möglichkeiten am meisten für sich.

Oberschwandorf—Pfalzgrafenweiler (3:2)

Die einzigen Punkte dieser Saison holten die Schwandorfer in Pfalzgrafenweiler. Vor eigenem Publikum werden sie natürlich an eine Wiederholung dieses Resultats denken, doch andersseits wollen die Gäste ihre Entgleisung unter allen Umständen ausgleichen. Es wird ein spannender Kampf werden, dessen Ausgang als offen anzusehen ist.

Gottesdienste und Ordnungen

Evangelische Kirchengemeinde Nagold

Sonntag, den 12. Februar, 9.30 Uhr: Gottesdienst in der Kirche (W), 10.45 Uhr: Kindergottesdienst, 11.15 Uhr: Christenlehre (Söhne), 19.30 Uhr: Abendgottesdienst im Vereinshaus (P), Montag, den 13. Februar, 20 Uhr: Mütterabend im Vereinshaus. Mittwoch, den 15. Februar, Schülergottesdienste, 20 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus. Donnerstag, den 16. Februar, 14 Uhr: Missionsverein im Vereinshaus.

Iselehausen: 9.30 Uhr: Gottesdienst in der Kirche (P), 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Methodistenkirche — Gemeinde Nagold

Sonntag, 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst; 11 Uhr: Sonntagsschule; 19.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig Stadt

Sonntag, den 12. 2., 10 Uhr: Gottesdienst (Missionar Dönjes) anschließend Kinderkirche (Christenlehre fällt aus). Montag, den 13. 2., 20 Uhr: Jungmännerkreis. Mittwoch, den 15. 2., 16 Uhr: Jungschär für Mädchen, 20 Uhr: Bibelstunde ansehl. Helferbesprechung. Donnerstag, den 16. 2., 8 Uhr: Schülergottesdienst, 10 Uhr: Jungschär für Jungen, 20 Uhr: Frauenhilfe. Freitag, den 17. 2., 20 Uhr: Für alle Kreise! Farblichbildervorführung, Bilder von Altensteig und Umgebung.

Methodistenkirche — Gemeinde Altensteig

Sonntag, 12. 2., 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst, 10.45 Uhr: Sonntagsschule. Montag, 13. 2., 20 Uhr: Frauenkreis. Mittwoch, 15. 2., 20 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Amfliches

Bekanntmachung

Die nächste Mütterberatung findet am Montag, den 13. Februar 1950, 13.30 Uhr in der Kleinkinderschule statt.
 Altensteig, 9. 2. 1950. Bürgermeisteramt.

SCHWARZWALD-ECHO

Verlag Dieter Lank, Nagold-Altensteig. In der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Chefredakteur: Will Hanns Hebesacker und Dr. Ernst Müller. Mitglieder der Redaktion: Dr. O. Haendle, Dr. H. Kieckhafer, F. Klingelhöfer und Dr. K. Leuth. Redaktion des lokalen Teils: Max Eichinger, Nagold, Marktstraße 42, Telefon 253

Todes-Anzeige Simmersfeld, 9. Febr. 1950.
 Heute früh 5 Uhr verschied unerwartet rasch unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Friederike Kern
 geb. Frey
 im 79. Lebensjahr.
 Die trauernden Kinder mit Angehörigen.
 Beerdigung Samstag nachmittag 14 Uhr.

Stadt Altensteig
 Zu dem am Mittwoch, den 15. Februar 1950 hier stattfindenden
Vieh- und Schweinemarkt
 wird freundlich eingeladen.
 Bürgermeisteramt.

Auto-Harr fährt am Dienstag, den 14. Februar 1950 zum
Leonberger Pferdemarkt
 bitte um Anmeldung bis Sonntag Abend Telefon 84 Simmersfeld
 Auto-Harr Simmersfeld

Möbelanschaffungen leichter gemacht durch Ratenzahlung!
 Runde Tische, Auszugstische jede Holzart bei **FR. KOHLER**
 Stühle in schönen Formen äußerste Preise **Schweinefleisch Altensteig**

Lastwagenplanen
 und
Abdeckplanen
 jeglicher Art
 liefert preisgünstig
Auto-Sattlerei Philipp Ottmar Altensteig
 Rosenstraße
 Telefon 255

Eutingen-Aschenberg Lager Stuttgart-Zuffenhausen
 Tel. Hochdorf 18 Juliustr. 3 Telefon 91 169
Nehme laufend von und nach Stuttgart jederlei Ladung
 zu den günstigsten Bedingungen mit
 Futoren Sie bitte die Adressen und Telefon-Nummern
Wilhelm Widmaier Transporte Eutingen-Stuttgart

Zur
Konfirmation
 gut und richtig gekleidet!
 Kleiderstoffe, schwarz u. marine K'seide
 90 cm breit DM 5.85, 5.— **4.85**
 Kleidersamie, schwarz DM 7.40 **5.50**
 Anzugstoffe, Cheviot, Halbtuche und
 Kammgarne DM 18.—, 15.20 **11.50**
 Konfirmandenanzüge .. 92.50, 85.50 **75.—**
 Anfertigung von Anzügen auch nach Maß
3/0 Vergütung erhalten Sie bei jedem
 Einkauf ab DM 45.—
75 Jahre
Niethammer
 das solide Fachgeschäft
 HERRENBERG

Damenregenmäntel mit Kapuze, abknöpfbar,
 vordr. Farben zu nur DM **20.75 u. 21.50**
Herrenregenmäntel zu nur DM **21.75**
Einkaufstaschen mit Außentasche und Lasche zum
 verschließen, abwaschbar außen u. innen zu nur DM **14.50**
Zierschürzen wasserdicht u. abwaschbar nur DM **3.95**
Kindercape in grün und blau. nur DM **6.95**
 Ich bitte um Vorbestellung. Musterstücke stehen zur Verfügung
THEODOR RALL EBHAUSEN Ruf 138

Konfirmanden-
Kleider und Stoffe
 zu erfreulich niedrigen Preisen
 und in guten Qualitäten
 bei
Gustav Wucherer
 Altensteig
 Bekleidungs- und Ausstattungsgeschäft

Fahrgelegenheit
 zum **Leonberger Pferdemarkt**
 am Dienstag, den 14. Februar 1950 und zwar ab Simmersfeld 5.50 Uhr
 nach Gaugenwald, Oberhausgfeld, Calw, sowie ab Breitenberg 5.50 Uhr
 über Oberkollwangen, Neuweiler, Gaugenwald.
 Anmeldungen nimmt entgegen Omnibusverkehr Rupps Gaugenwald
 Telefon Neuweiler 84

Ankauf von **Altgold u. Altsilber**
 Bestockhaus Borte Kaltenbach
 Altensteig Marktplatz
 Samstag 11. u. Sonntag, 12. 2.
Wildschwein-
Essen
 im Gasthof Pension
Büssler Altensteig

Zur selbständigen Führung des
 Haushaltes wird älteres, zuverlässiges
 kinderliebes
Fräulein (oder Frau)
 in Dauerstellung gesucht.
 Angeb. u. C 623 an Calwer Zeitung.
PFAFF
 Haushalt-Nähmaschinen
 jetzt wieder sofort lieferbar
 durch die Vertretung
Paul Schaupp
 Altensteig
Gesangbücher
 Jugendgesang-
 bücher
 bei **Gerhard Lank**
 Altensteig

„Zu ewigen Zytten byelander...“

AL. Ein Zufall spielte uns eine alte Urkunde in die Hand, eine Abschrift des im Jahr 1483 abgeschlossenen Münstinger Vertrags. Wenn wir auch annehmen, daß er allen Schwaben noch von der Schule her ein Begriff ist, so werden doch sehr viele kaum mehr wissen, um was es sich dabei dreht. Immerhin dürfte es genügen, den Anfang des Vertrages zu zitieren, in dem schon das angeedeutet wird, worauf es uns heute ankommt:

„Wir Eberhart der Aelter und wir Eberhart der Jünger... Grawen zu Württemberg und zu Mimpelgard tun kundt allermenglich, die diesen Brief sehen oder hören lesen. Nachdem wir uns sonder lieb und freundschaft, damit wir einander von gepurt namen und stamm gewand sind, auch darumb daß unser baldes Land hinfür zu ewigen Zytten byelander ongetailt zu löblichem Wesen belibe, unsere Land und Lüt zusammengeuorfen und geton haben...“

Wir klammern uns heute ja nicht mehr an Begriffe wie „ewig ungeteilt“, aber in diesem Falle sind in uns doch gewisse Gefühle lebendiger und schließlich stärker als alle polemischen und politischen Gedankengänge, um so mehr als sie überdies keineswegs unvernünftig sind. Es sind Gefühle, die weder mit Zentralismus noch mit Föderalismus etwas zu tun haben, sondern aus einem starken Heimatgefühl herauswachsen. Die württembergische „Adase“ Stuttgart-Tübingen ist uns, hier wie dort, eine durch die Geschichte gegebene Tatsache und eine Herzensangelegenheit — nicht minder als es für Herrn Wohleb seine Wünsche sind. Es ist kaum zwei Jahrzehnte her, daß ernsthaft über eine Schnellbahnverbindung Tübingen—Stuttgart diskutiert wurde. Wir können uns nicht denken, daß heute plötzlich das, was damals ein Ausdruck organischen Zusammengehörigkeitsgefühl war, etwas anderes geworden sein soll.

Gewiß, solche Dinge können nicht übers Knie gebrochen werden. Aber man darf doch einmal aussprechen, worüber sicherlich viele Landsleute aus dem Norden wie aus dem Süden der gleichen Meinung sind: Die gut Württemberg allweg! Das ist ein Wahlspruch, dessen sich auch unsere Staatsmänner in Stuttgart und Tübingen nicht zu schämen brauchen, und der im übrigen einem Zusammenschluß auf der Ebene des Südweststaates nicht im Wege steht.

Glückliche Insel im Jurameer

Das Dorf mit den vier Superlativen / Meistetten als idealer Skisportplatz

MS. Meistetten. Wo vor einigen hundert Millionen Jahren Saurier und Riesenechsen sich tummelten und allerlei Getier, das ein Meer belebte, dehnen sich heute die lieblichen Höhen der Schwäbischen Alb. Im Westen erhebt sich auf den steingewordenen Wellen der Welt der Saurier gleich einer glücklichen Insel das schmucke Dorf Meistetten. Vier gewichtige Superlative vereinigt es auf sich: es ist der höchstgelegene Erholungsort Südwestdeutschlands (988 Meter), amtlich ist es auch das höchstgelegene schwäbische Pfarrdorf (907 Meter), ist schneereich und hat die besten skisportlichen Möglichkeiten und schließlich hat es die glücklichste wirtschaftliche Struktur.

Wer über die weißen Wege wandert, vorbei an den verzuckerten Gartenzäunen, über denen gefrorne kordasane Arbeitsanzüge und Trikothemden, Erzeugnisse der heimischen Industrie, zum Trocknen hängen, dem fallen die vielen Neubauten entlang den Hängen vor dem Dorf auf: die Mischung zwischen Industrie (Metall und Textil) und Landwirtschaft ist die Ursache, daß allein im Jahr 1949 in Meistetten 44 Baugesuche genehmigt, 27 Häuser im Rohbau fertig wurden. Bei rund 2000 Einwohnern sind 21 Wohnungen, 6 gewerbliche und 13 landwirtschaftliche Bauten eine beachtliche Jahresleistung. Das gute Bergfutter begünstigt die Viehzucht, Fleiß und Sparsamkeit der Aebler tun das ihre dazu, so daß hier der Hausbau zur Hochzeit gehört wie der Saurier zum Juraschleifer. Die Flüchtlinge hier profitieren davon auch. Sie „haben es in keiner Weise schlecht getroffen“, sagt die Frau aus dem Osten.

Die Meistettener wußten, warum sie ihren eingeborenen Bürgermeister zum zweiten Male mit 99 Prozent aller Stimmen wiedergewählt haben, auch wenn er kein Berufsbeamter ist. Er kommt aus der freien Wirtschaft und kennt seine Alb wie auch seine Landsleute genau. Mit dem Skisport ist er wie sie eng verbunden. Seit vor Jahren die ersten Skisportler auf den Hängen um Meistetten ihre Spuren zogen, scheinen hier die Kinder mit den Brettern zur Welt zu kommen. Der derzeit jüngste Skiläufer ist noch nicht zwei Jahre alt. „Auf, Babba, schpring!“ jauchzt der Kleine von der Kinderschanze her.



Für den Briefmarkensammler

Am 1. 10. 1949 sind bekanntlich die Oberpostdirektionen der franz. Zone dem Bundespostminister unterstellt worden. Im Rahmen dieser Maßnahme wurde der Druck eigener Postwertzeichen in der franz. Zone eingestellt. Nunmehr wird auch die Versandstelle für Sammelmarken in Ebingen geschlossen. Die Kartel wird an die Versandstelle für Sammelmarken in Frankfurt a. M. übersandt, und die Belieferung der Neuheimabonnenten erfolgt seit 1. 2. 50 von dort aus.

Sämtliche Marken der Ostzone mit dem Aufdruck „Sowjetische Besatzungszone“ werden mit Ablauf des 28. Februar 1950 unzulässig. Ein Umtausch wird nicht vorgenommen.

Die Volkshilfsmarken des Saargebiets, die bei Vaugrain in Paris gedruckt wurden, sind nur in einer Auflage von 130 000 Stücken aufgelegt worden. Die bereits angekündigte Sondermarke für den berühmten Miniaturmaler Moritz Michael Daffinger in Oeseritz ist am 26. Januar erschienen. Die Marke ist in rotbrauner Farbe gehalten und lautet auf 60 Groschen. Außerdem ist in Oeseritz die Herausgabe einer Sondermarke zum 140. Todestag von Andreas Hofer am 28. Februar 1950 geplant.

In der Vatikanstadt sind nunmehr zur Eröffnung des Heiligen Jahres 8 Marken zu 5, 6, 8, 10, 20, 25, 30 und 60 Lire erschienen. Die Marken sind in zweifarbigen Druck hergestellt und zeigen ein historisches Gemälde, einen Blick auf die stillierte Vatikanstadt, die Eröffnung des Heiligen Jahres, die Öffnung der Heiligen Pforte. Diese Motive erscheinen jeweils auf 2 Marken.

Was wird aus der Mark des Totowetters?

Der größte Teil fließt in die Kassen des Staates / „Riesengewinne“ der Annahmestellen

In letzter Zeit war der Sporttoto die Ziel-scheibe von Angriffen, die von verschiedenen Seiten gegen ihn vorgetragen wurden. Insbesondere wiesen die Kritiker auf die angeblich hohen Verdienste der Sporttoto-Annahmestellen hin, wobei die Absicht bestanden haben mag, daß auch diese Verdienste dem Sport zufließen sollten. Es lohnt sich deshalb, einmal die tatsächlich erzielten Gewinne unter die Lupe zu nehmen.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Hauptbegünstigten des Sporttotos vor allem der Staat und der Sport sind, wenn auch der dem Sport zufließende Anteil wesentlich niedriger ist als der des Staates. Von den eingehenden Wettdelern werden 50 Proz. als Gewinne ausgeschüttet, der Rest verteilt sich folgendermaßen: Sieben Prozent erhalten die Totostellen, fünf Prozent die Totohauptstellen, 5 1/2 Prozent die Zentralstotostelle, 16 1/2 Prozent gehen an Lotteriesteuern ab, fünf Prozent erhält das Kultusministerium, fünf Prozent das Finanzministerium und fünf Prozent der Sport. Der Staat verdient überdies an den Einnahmen der Annahmestellen noch in Gestalt der zahlreichen Steuern.

21 Mark pro Woche

Es ist offenbar nicht allgemein bekannt, daß die Totostellenstellen an den Gewinnen nicht beteiligt sind. Wenn also bei ihnen ein Hunderttausend-Mark-Gewinn anfällt, erhalten sie nicht, wie vielfach angenommen wird, davon 10 000 Mark. Im Durchschnitt nehmen die Totostellenstellen auf dem Land pro Woche etwa 200 DM ein. Es gibt aber auch viele, deren Einnahmen unter diesem Betrag liegen. In der Stadt werden durchschnittlich pro Wett-Sonntag 1500 DM eingenommen, nur zehn Prozent aller Annahmestellen haben größere Umsätze. Wenn man nun von diesen Umsätzen sieben Prozent Gewinn berechnet, so sind das bei den Landannahmestellen 14 DM und bei den Stadtannahmestellen 121 DM und bei den Annahmestellen für Hilfskräfte, Porto, Miete und Werbung abgeben. Von Großverdienern kann also in diesen Fällen kaum gesprochen werden.

Man muß auch berücksichtigen, daß die Totostellenstellen und die Hauptstellen ein erhebliches Maß von Risiko zu tragen haben, denn die Versuche, sich durch betrügerische Manipulationen in den Genuss eines Totogewinnes zu setzen, reißen nicht ab. Die Arbeiter in einer Totostellenstelle und vor allem auch einer Hauptstelle müssen mit größter Gewissenhaftigkeit geleistet werden, damit nicht nur Betrugsabsichten aufgedeckt, sondern auch beispielsweise Auswertungsfehler, die bei der Nacharbeit am Sonntag naturgemäß leicht unterlaufen können, vermieden werden. Der Aufsichtsrat der Staatlichen Totostelle hatte übrigens schon einmal beabsichtigt den Gewinnanteil der Annahmestellen und Hauptstellen zu kürzen, er mußte sich jedoch auf Grund der Selbstkostenrechnungen davon überzeugen lassen, daß eine solche Kürzung nicht mehr möglich ist.

Der Weg des Tippzettels

In den Totostellen häuft sich vor allen Dingen am Wochentage die anfallende Arbeit. Am Samstagmorgen um 9 Uhr müssen die Wetzscheine bei den Hauptstellen eingetroffen sein. Bei der Hauptstelle Tübingen sind um diese

Zeit 15 Frauen mit dem Zerschneiden und Verpacken der Wetzscheine beschäftigt. Der C-Schein geht in versiegelten Paketen zur Zentrale nach Stuttgart, um die Möglichkeit eines Betruges möglichst auszuschalten. Bei der Hauptstelle verbleibt der B-Abschnitt, der keinen Namen trägt, so daß man hier nicht weiß, wem dieser Abschnitt gehört. Am Sonntagabend 18.30 beginnen bereits 40 Auswerter mit ihrer Tätigkeit. Mittels Schablonen, die an die Spalten des Tippzettels angelegt werden, überprüfen sie jeden einzelnen Wetzschein auf einen Gewinn. Diese Arbeit zieht sich bis weit nach Mitternacht hin. Zur Kontrolle werden am Montagvormittag die ausgewerteten Wetzscheine von 15 Hilfskräften nochmal überprüft.

Gewinn geht nicht durch

Die Hauptstelle trägt insofern ein erhebliches Risiko, als im Falle, daß von den Auswertern ein Gewinn nicht beachtet wird, die Hauptstelle für die Hälfte des Gewinnes ersatzpflichtig gemacht wird. Derartige Auswertungsfehler haben sich vor allen Dingen bei der „Goldenen Acht“ ziemlich viele eingestellt, und auch die Punktweite bietet vielerlei Möglichkeiten für derartige Fehler. Der Wetzler kommt auf jeden Fall zu seinem Gewinn, der ja, wenn auch nachträglich, noch auf Grund des in Stuttgart lagernden C-Scheines nachgewiesen werden kann.

Südwestdeutsche Chronik

Konfirmation am 26. März

Stuttgart. Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat als Konfirmationssonntag den 26. März festgelegt. Sind infolge besonderer Umstände mehrere Konfirmationen nötig, so findet die erste am 19. März statt. Die Abendmahlsfeier für die Konfirmierten wird am Palmsonntag abgehalten.

Wer gehörte zur 385. ID?

Stuttgart. Ueberlebende der ehemaligen 385. Infanterie-Division (Kommandeur General Eibl) werden vom Suchdienst gebeten, ihre Anschrift an die Zonenzentrale Hamburg-Altona, Allee 131, unter dem Stichwort „385 ID“ mitzuteilen. Auch die Feldpostnummer, die sie bei der Division hatten, soll angegeben werden. Die Aufklärung der Vermisstenkassale dieser Division ist besonders schwierig, weil der Verband bereits im Dezember 1942 und Januar 1943 im Raume Wornsch-Rossosch und Woltschansk fast völlig aufgelöst und später nicht wieder aufgestellt worden ist.

Internationaler Straßengüterverkehr

Tübingen. Nach Mitteilung des Innenministeriums, Abt. Straßengüterverkehr, erteilt das Bundesverkehrsministerium jetzt in wirtschaftlich vordringlichen Fällen auf Antrag vorläufige Genehmigungen für den internationalen Straßengüterverkehr mit Dänemark, Italien, Österreich, den Niederlanden und der Schweiz.

Deutsch-französische Begegnungen

Tübingen. Der „Internationale Bund für Kultur- und Sozialarbeit“ plant auch für das Jahr 1950 eine Reihe deutsch-französischer Begegnungen, die zum Teil in Frankreich veranstaltet werden sollen. Vorgesehen sind Treffen von Lehrern, Pädagogen, Soziologen, jungen Schriftstellern, ehemaligen deutschen und französischen Kriegsgefangenen, sowie von deutschen, schweizer und französischen Bürgermeistern. Ein Teil der Begegnungen soll in der Form eines sozialpolitischen Praktikums durchgeführt werden, das sich aus drei Wochen Arbeit in Sozialämtern und 10 Tagen gemeinsamer Auswertung zusammensetzt.

Politisch rehabilitierte Eisenbahner

Tübingen. Der Sonderausschuß des Eisenbahnverkehrsrats behandelte auf seiner letzten Sitzung weitere 156 Fälle von Eisenbahnbeamten und Arbeitern, die seinerzeit aus politischen

Auch das wurde berichtet

Eine Frau in Tübingen, die ihren Hühnerstall betrat, entdeckte auf einem Nest ihren Kater, der es sich dort gemütlich gemacht hatte. Anscheinend wollte der Kater die Rolle der Bruthenne übernehmen, denn es stellte sich heraus, daß er schon einen Tag auf zwei Eiern gelegen hatte.

Der Funkturm bei Mühlacker ist jetzt nachts durch Lichterketten aus roten Lampen beleuchtet, die in Abständen von 45 m angebracht sind und den fast 300 m hohen Mast für Flugzeuge sichtbar machen.

Eine erstaunte Zuschauermenge konnte in Schwäbisch Gmünd dieser Tage beobachten, wie ein Mann an der Außenfront eines Hauses auf dem Marktplatz herabkletterte. Es handelte sich jedoch nicht um einen Einbrecher, sondern um einen Mann, der mit dem Hausbesitzer Krach bekommen hatte. Da der Hausbesitzer sich geweigert hatte, die Tür aufzuschließen, suchte der Mann auf diese Weise den Weg ins Freie.

Ein 21jähriges Mädchen, das bei einem Heimkehrerbesuch des Roten Kreuzes in der Nürtlinger Turnhalle mitwirkte, erlitt während einer Vorführung hinter den Kulissen plötzlich einen Herzschlag und war sofort tot. — Auf einem Faschingsball in Blaubeuren bekam ein junger Ruslandheimkehrer beim Tanzen ebenfalls einen Herzschlag und fiel tot zu Boden.

Ein Kraftfahrer, der für eine Landauer Firma 10 000 Flaschen Sprudel geladen hatte, landete auf der Heimfahrt kurz vor Landau im Straßengraben. Die Ladung ging zu Bruch, und es mag dabei nicht schlecht gezischt haben. Dem Fahrer passierte nichts.

Die Gemeinde Domat-Ems bei Chur in Graubünden hat seiner gebürtigen Ravensburgerin, der Schwester Praxedis Dornhard, in An-

erkennung langjähriger Verdienste das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die 69 Jahre alte Schwester war 27 Jahre als Lehrerin und 6 Jahre als Oberin des Bürgerheims in der Schweizer Gemeinde tätig.

Im Gebiet des aus der Frankenszeit stammenden Reihengraberfeldes bei Rheinsheim (Baden) sind im letzter Zeit neue Gräber entdeckt worden. Es wurden über 200 Gräber freigelegt, deren Wände mit Brettern ausgeschalt waren. In den Männergräbern wurden Speerspitzen und andere Waffenreste, in den Frauengräbern Ketten aus Glasperlen und Broschen mit Einlagen aus farbigen Glasstücken gefunden.

Ein angeschossenes Wildschwein, dem es auf einer Treibjagd im Moselgebiet gelang, aus dem Kessel auszubrechen, wurde von einem der Treiber buchstäblich zu Tode geritten. Der junge Mann hatte sich im Elfer des Gefechts auf das Tier geworfen und konnte ihm nach längerem Ritt mit einem feststehenden Messer den Gadenstoß versetzen.

Die magische Suggestion, die von der filmenden Leinwand ausgeht, wurde dieser Tage erneut unter Beweis gestellt. In einem Düsseldorf-Vorstadtkino lief der deutsche Film „Das verlorene Gesicht“, in dem Richard Häußler den Berufstelepathen eines Variétés zu imitieren versucht. Unter dem suggestiven Eindruck des Vorgangs fiel eine ältere Kinobesucherin selbst in Hypnose und mußte aus dem Zuschauerraum getragen werden.

Ein Fräulein verlor die Geduld, als ihr vom Wohnungsamt Göttingen nach langem Warten kein Zimmer zugewiesen wurde. „Sie wollen mir bloß kein Zimmer geben“, schrie sie den Beamten an, leerte ein Tintenfaß über ihn aus und schmierte die Akten mit Tinte voll. Das Gericht hielt eine Geldstrafe von 75 Mark wegen Beleidigung und Sachbeschädigung für ausreichend.



Explosion in einer Zellstofffabrik

Mannheim. Im Zellstoffwerk Mannheim-Waldhof kam es am Mittwoch beim Transport von Azeton zu einer Explosion, durch die zwei Personen schwer verletzt wurden. Man vermutet, daß die Azetonflasche, in der sich Gas angesammelt hatten, geplatzt ist. Ein 20jähriger Laborant erlitt am ganzen Körper lebensgefährliche Verbrennungen. Ein weiterer Praktikant erlitt Brandwunden an den Händen und im Gesicht. Der durch die Explosion entstandene Brand, der einen Sachschaden von 14 000 DM verursachte, konnte von der Werkfeuerwehr gelöscht werden.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Sonntag: Weiterhin unbeständiges Westwetter, vielfach Niederschläge, die auch in tieferen Lagen in Schneeschauer übergehen. Zunächst noch mild. Zum Wochenende absinkende Temperaturen.

Reine zarte Haut und ein blühendes Aussehen durch PALMOLIVE-SEIFE. Sie ist aus Palm- und Olivenölen hergestellt. Includes an image of a Palmolive soap box.

Die verlorene Division

10 000 amerikanische Soldaten verschwanden / „Sucht mich, wenn ihr nicht zu dumm seid!“

Tausende von Akten sind in den vielen Büros des Kriegsministeriums in Washington aufgereiht, jede von ihnen ein kaum zu bewertender Stoff für einen Autor. Ein verwirrendes Kaleidoskop widerspiegelter Tragik menschlichen Schicksals. Seit Jahren bemühen sich die Angestellten dieser seltsamen Behörde um die Lösung einer außergewöhnlichen Aufgabe: sie suchen eine verlorene Division der amerikanischen Armee, die „Division Null“, 10 000 Soldaten, die irgendwo in Europa, Afrika oder Asien einmal verschwanden.

Wo sie geblieben sind? Nun, hier und dort. In Paris bei einer zierlichen Midinette oben in der Kammer unter dem Dach mit dem Blick auf die Seine. Zu Füßen einer bronzene, lockenden Schönheit auf einschläfernder Pazifikinsel, verführt wie Odysseus. Oder bei einem blondlockigen Gretchen in Bayern, geduldig den Wollstrang zum Knäuelwickeln entgegenhaltend — in illegaler Spießbürgerlichkeit.

Polizei vieler Länder arbeitet zusammen

Eines Morgens waren sie verschwunden: in Kaschemmen von Marseille, in das Zonenlabyrinth Berlins, in das Häusermeer Londons, in den Dschungel Asiens. Washington ist nicht gewillt zu vergessen, das Gesetz auf dem Eisberg der Paragrafen sieht über den winzigen Menschen mit seinen Gefühlen und Schwächen hinweg. Military Police und Federal Bureau of Investigation wurden aufgebeten, und auf diesem Gebiet ließ sich sogar eine internationale Verständigung erreichen. Scotland Yard und die französische Sûreté, die deutschen, italienischen und japanischen Polizisten fanden sich zusammen, um Jagd zu machen auf die, welche von Krieg und Waffenhandwerk genug hatten. Alle Register der Kriminalistik wurden gezogen.

Mit Bärten bis ans Knie

Zwei von zehntausend erwachte man in den Wäldern Südenglands. Drei Jahre hatten sie sich dort verborgen gehalten, zwischen den Tieren, fern den Menschen. Ihre Bärte reichten bis ans Knie und die Kleider hingen nur noch in Fetzen an den Leibern. Von Hasen, die sie in der Schlinge fingen, und von Kartoffeln, die sie nachts auf Feldern am Waldrand ausgruben, hatten sie die ganze Zeit gelebt. Nun übernahm die Gefängnisverwaltung ihre Verpflegung.

Nicht so erfolgreich verlief eines andern Amerikaners Flucht vor den Menschen. Er nahm sich ein romantisches, sechzehnjähriges Mädchen mit in die Wildnis. Wie Adam und Eva wollten sie ein neues naturhaftes Leben draußen anfangen. Aber sie saß vergeblich am Lagerfeuer und wartete auf das Wild, das Adam erlegen würde. Der schlechte Schütze mußte schließlich ins Nachbarland, um ein paar Dosen Corned Beef einzukaufen. Nach der zweiten Nacht schmerzten die Hüften des Mädchens von den Unebenheiten der harten Erde, sie begann die Schwärme von Insekten zu hassen, die sie unaufhörlich umschwirrten und biss. Verzweifelt flüchtete Eva schließlich zu Papa zurück. Der rüchte sich, indem er den Verführer der Justizmühle überließ.

Detective schleichen einer Frau nach

Besonders Aufsehen erregte der Fall Mario Poppelardo. Ein Aufwiegler gegen die Zeit wie Egmont, Danton, Garry Davis. Aus seinem Versteck richtete er beleidigende Briefe an die amerikanische Armee. „Sucht mich doch, wenn ihr nicht zu dumm seid!“ forderte er Eisenhower persönlich heraus. Der General fühlte sich in seiner Soldatenehre gekränkt und befahl, sofort alle Hebel in Bewegung zu setzen, um des Deserteurs habhaft zu werden. Der plötzlich in Italien verschwunden und auf rätselhaften Wegen nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt war. Trotz aller Bemühungen fand man seine Spur nicht. Da be-

schatteten die Detektive seine Frau und als ihn die Liebe einige Wochen später zu ihr trieb, zogen sie die Schlinge zu und freuten sich, ihr Opfer im Netz zappeln zu sehen.

Auswanderer, die es nach dem Eldorado USA hinstor, haben schon Erstaunliches vollbracht, um die eisernen Tore der Einwanderungsgesetzgebung zu sprengen. Aber diese Abenteuer verlassen, wenn man sie mit den kühnen Einfällen vergleicht, durch die Menschen, welche der Staat zum Dienst auf anderen Kontinenten zwang, illegal in ihre Heimat zurückkehrten. Als blinde Passagiere im Schwanz von Transatlantikflugzeugen oder im Kohlenraum langsamer Schiffe sieberten sie Vater und Mutter oder der Braut entgegen und zählten die Meilen. Vor dem Hafen sprangen zwei ins Meer und schwammen kilometerweit, um an einer unbewachten Stelle heimlich den Boden zu erreichen, auf dem sie geboren wurden.

Manchmal bildeten sie kleine Gemeinschaften. Zusammen ließ sich besser verteidigen, um was jeder einzelne bangte. In Italien ent-

standen richtige Banden, die nachts ihr Versteck verließen, um die Heerestransporte zu überfallen und so neue Munition und Verpflegung zu erhalten. Manchmal erreichten solche Deserteurgruppen eine derartige Macht, daß sie ganze Gegenden terrorisierten. Erst nach Jahren lüchteten sich ihre Reihen durch eigenen Verrat und energische Polizeiaktionen. Heute sind sie in alle Winde verstreut.

Mit größter Geschwindigkeit wurden auch Pässe und Entlassungspapiere gefälscht. In dieser Hinsicht war der Fall Tandy besonders bemerkenswert. Tandy war ein Brit, der gerne nach den Vereinigten Staaten auswandern wollte. In einem Pub lernte er beim Bier den amerikanischen Soldaten Jones kennen. Der Yankee erklärte sich bereit, Papiere und Namen zu wechseln. Als Jones wurde dann der Brit nach den USA entlassen.

Die tiefsten Geheimnisse aber birgt der Dschungel Südostasiens. Es gibt Leute, die wissen wollen, mehrere amerikanische Deserteure kommandierten starke Gruppen philippinischer Guerillas in Deutschland verhaftete man auf einem Abstellgleis eine merkwürdige Gruppe. In einem Güterwagen hausten die Amerikaner mit deutschen Maitressen, hemmungslos Halbchücheln, Gemeinschaft von Desperados zweier Kontinente. K.

Das Museum im Handkoffer

Unerwartete Kunstschätze entdeckt / Museumsräuber oder Idealist?

Der Mann heißt Horst Stark. Er ist 25 Jahre alt, dunkelhaarig, entstammt einer angesehenen Familie aus Stolp in Pommern und war zuletzt als Student auf der Universität in Kiel immatrikuliert. Das ist gegenwärtig alles, was man von ihm weiß. Es ist wenig genug, wenn man bedenkt, welche unermeßlichen Werte an Kunstschätzen und Kulturgütern er in seinen Koffern verbarg. Da die Schätze bisher auf keiner bekannten Verlustliste erschienen sind und Stark sich nach wie vor allen polizeilichen Fahndungsaktionen erfolgreich zu entziehen weiß, steht man praktisch vor einem einzigen großen Rätsel.

Der Stein kam erst kürzlich mit einer vertraulichen Mitteilung, gerichtet an die Staatsanwaltschaft in Kiel, ins Rollen. „Sie sollten sich einmal das Gepek des Studenten Horst Stark in der Soundso-Straße in Lübeck ein wenig näher ansehen“, stand da drin. Kiel verständigte Lübeck, und Lübeck folgte dem Rat.

In der schäbigen Dachkammer einer armlagen Fächlingswohnung, die Stark bei gelegentlichen Besuchen in Lübeck als Quartier zu benutzen pflegte, fand man einen eleganten Schweinsleder-Koffer. Bei der Öffnung glaubten die Beamten zunächst ihren Augen nicht trauen zu dürfen. Der Inhalt bestand ausnahmslos aus Dingen, die man gewöhnlich nicht in dem Gepek kleiner Studenten zu finden pflegt.

Nacheinander kamen Zeichnungen von der Hand Rembrandts, Radierungen Dürers, Handschriften Kaiser Wilhelm I. und der Queen Victoria, ein Frankfurter Kalender von 1815, eine uralte lateinische Bibel und viele andere historische Wertstücke zum Vorschein. Der Koffer enthielt allein 135 Radierungen alter Meister. Das unerschöpfbare Gut wanderte sofort in Gewahrsam der Kieler Staatsanwaltschaft und von dort in die Hände anerkannter Experten, um auf seine Echtheit überprüft zu werden. Der Besitzer des Koffers aber, der Student Horst Stark, war und blieb verschwunden. Auch ein Haftbefehl brachte ihn nicht zum Vorschein.

Wenige Tage später erschien eine alte Dame mit allen Anzeichen einer großen Verwirrung im Polizeibüro der Lübeck nahegelegenen kleinen Kreisstadt Bad Oldesloe. Sie gab sich als Mutter Starks zu erkennen und lieferte ein Paket mit weiteren Kunstschätzen ab. Ihr Sohn hatte sie ihr bereits vor einiger Zeit zur Aufbewahrung übergeben. Nun hatte sie Verdacht geschöpft, der sich auch prompt bestätigte. Von dem Aufenthaltsort ihres verschwundenen Sohnes wußte sie nichts. Sie

schießen überhaupt nichts von alledem zu begreifen.

Nach weiteren drei Tagen ging wieder eine vertrauliche Mitteilung bei der Polizei — diesmal in Lübeck — ein. Ihr war zu entnehmen, daß kürzlich von einer Frau ein weiterer Koffer aus dem Besitz Starks dem Safe der Lübecker Handelsbank anvertraut worden war. Es würde sich vielleicht lohnen, so hieß es weiter, auch diesen Koffer einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Es lohnte sich. Der Koffer, äußerlich recht unscheinbar, enthielt nahezu 1500 einzelne Kunstschätze aus ehemaligem Museumsbesitz. 32 Zeichnungen stammten von Rembrandt, 45

von Dürer, 110 Radierungen von Chodowiecky und eine von Raffael, eine Zeichnung von Lucas Cranach, drei Oel- und Aquarell-Studien von Prof. Menzel. Viele andere Kupferstiche und Radierungen gehen ebenfalls auf bekannte alte Meister und Schüler Dürers zurück. Außerdem wurden Oelstudien, 60 Silberstichzeichnungen und sehr wertvolle altniederländische und japanische Reispapier- und Seidenpapiermalereien gefunden. Auch an historischen Dokumenten von beträchtlichem Wert — u. a. einem Originalschreiben des Feldmarschalls von Blücher, einer lateinischen Bibel aus dem Jahre 1617 und einem ledergebundenen arabischen Koran — erlangte es dem seltsamen Koffer nicht. Damit nicht genug, barg er auf seinem Grunde zahlreiche vorgeschichtliche Steinfinde wie Aexte, Messer und Speerspitzen sowie Nöpfe und Armreifen aus der Bronze- und Steinzeit. Die Kupferstücke waren sorgfältig aus ihren Rahmen geschnitten worden.

Ein sofort zu Rate gezogener Lübecker Sachverständiger erklärte alle Funde nach einer Ueberprüfung für echt. Ihren Wert bezeichnete er als unschätzbar. Auf jeden Fall dürfte er in die Millionen gehen.

Die meisten Stücke weisen sich an Hand der Katalognummern auf ihren Rückseiten als Besitz osteonaler Museen — Greifswald, Stralsund und Schwerin — aus. Stark war früher in Greifswald immatrikuliert und eine Zeitlang als Hilfskraft im Landesmuseum von Schwerin beschäftigt. Auf welche Weise er diese Menge von Kunstschätzen dort entwendete oder durch Mittelleute entwendet ließ, ist noch völlig ungeklärt. Schamerweise stehen die Kunstwerke auf keiner bisher in Westdeutschland bekanntgewordenen Verlustliste. Zu welchem Zweck sich Stark ihrer bemächtigte, ist gleichfalls noch in ebenso tiefem Dunkel gehüllt wie die ganze Person des jungen Mannes.

Ist der Student Horst Stark ein gewöhnlicher Museumsräuber? Ist er ein Kunststarr? Oder handelt es sich bei ihm um einen jugendlichen Idealisten, der diesen Kunstbesitz des deutschen Volkes nur vor einer befürchteten Abwanderung nach Moskau bewahren wollte? Alle Vermutungen liegen im Bereich der Möglichkeit.

Faruk zwischen den Feuern

Königskrise in Kairo / „Wen möchten Sie am liebsten umbringen?“

Es war ein glanzvolles Comeback: nach fast fünf Jahren freiwilliger politischer Verbannung kehrte die Wafd-Partei als überlegener Sieger in Ägyptens Parlament zurück. In zwei Wahlgängen am 3. und 10. Januar holte sie sich eine eindeutige absolute Mehrheit, die beweist, daß das letzte ägyptische Parlament praktisch nur ein Schattenparlament war. Denn in ihm war die Wafd nicht vertreten. Sie hatte aus Protest gegen die im Jahre 1944 von König Faruk verfügte Amtsentlassung ihres Parteiführers und sechsmaligen ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha die Parlamentswahlen des Jahres 1945 boykottiert. Nun wird sie wieder die Geschichte des Pharaonenlandes bestimmen.

Die Regierungsübernahme durch Nahas Pascha bedeutet aller Wahrscheinlichkeit nach den offenen Machtkampf mit dem König. Der alte Wafd-Politiker ist dabei durch die von der Weltpresse gemeldete Liebesromanze König Faruks unerwartet in einer guten Ausgangsposition. Denn dieser Roman d'amour ist zu einer hochpolitischen Angelegenheit geworden.

Wenn die Klatschbasen am Hof von Kairo den sensationellsten Reportern der Welt- und Lokalpresse die Sache richtig dargestellt haben, kam das so: König Faruk, der sich vor einem Jahr von der hübschen Farida Zulfikar scheiden ließ, weil der Ehe kein Thronfolger entsprungen war, sah Ende November in seinem Palast die erst 16 Jahre alte Narriman Sadek, Tochter eines ägyptischen Beamten und verlebte sich Hals über Kopf in sie. Nun ist die schöne Narriman aber mit dem 27-jährigen Zaki Husain, dem Wirtschaftsberater der ägyptischen UNO-Delegation, verlobt. Die

Hochzeit Narriman-Zaki soll bereits festgesetzt gewesen sein, als der heißblütige König mit seinen Wünschen darzulegen kam.

Soweit die Story, wie sie durch die Rotationsmühlen der Welt- und Lokalpresse gedröhrt wurde. Ein Dementi des ägyptischen Botschafters in Washington folgte postwendend. Es stimmte nicht, daß sich König Faruk zwischen Narriman und ihren Herzeleuten gedrängt habe. Faruk selbst bekräftigte: die Welt habe falsche Vorstellungen von seinen Herrscherrechten, wenn sie glaube, daß er ohne weiteres in das Privatleben seiner Untertanen eingreifen könne. Keins der Dementis bestritt jedoch, daß sich Ägyptens König heftig für seine schöne Landsmännin interessiert. Wie inzwischen aus informierten Kreisen Kairo bekannt wird, hat Faruk jedoch zunächst aus politischen Gründen seine Liebe dem Thron geopfert.

Die Popularität Faruks hat in den letzten Jahren ohnehin schon beträchtlich gelitten. Die Zeiten sind vorbei, da ihm die Menge zujubelte „Hafez Allah el Malek“ — Gott schütze den König! Der am 11. Februar 30 Jahre alt werdende moderne Pharao hat sich durch seine Extravaganzen, seinen verschwenderischen Lebenswandel und seine zahlreichen Geschäfte und Geschlachten — er unterhält beispielsweise in Kairo Nachtclubs und Kabarets — in weiten Kreisen des Volkes unbeliebt gemacht. Es ist bezeichnend, daß bei der durch die attentatgeschwängerte Atmosphäre Ägyptens zeitgemäßen Rundfrage einer Kal-roer Zeitung: „Wen möchten Sie am liebsten umbringen?“ auch Faruk verschiedenes Male genannt wurde, wenn auch von anonymen Einsendern.

Mosaik der Woche

Starker Mann zu schwach

Josef Besford aus Sunderland (Großbritannien), auf der Bühne als „Samson der starke Mann“ bekannt, der Eisenstangen biegt und einen vollbesetzten Kraftwagen über seinen Brustkorb rollen läßt, hat den Schutz der Gerichte wegen einer zartgebauten, 1,60 m großen Autobeschafferin angefordert. Er ließ sie verhaften, weil sie gedroht hatte, ihm die Augen auszukratzen. Die ganze Angelegenheit begann damit, daß beide einmal beim Passieren einer Haustür heftig zusammestoßen. Auf die verwunderte Frage des Richters, weshalb Samson sich vor der kleinen Frau fürchte, erwiderte er: „Kein Mann kann gegen eine Frau aufkommen, wie stark er auch sein mag.“

Er wollte nur die Geburtsurkunde holen

1918 verließ Edward Williams in Warrington (England) seine Frau und seine fünf Kinder. Vor wenigen Tagen kehrte er, 72 Jahre alt, taub und fast erblindet, heim. Seine Frau empfing ihn aber keineswegs wie den verlorene Sohn, sondern überantwortete ihn einem Polizisten, weil er seinen Unterhaltspflichten aus einem Gerichtsbescheid, den seine Frau vor 34 Jahren gegen ihn erwirkt hatte, nicht nachgekommen war. Williams begründete seine Heimskehr damit, daß er die Absicht gehabt habe, eine Altersrente zu beantragen und daß er dafür seine Geburtsurkunde brauche.

Die gute Tat

In Rom meldeten drei junge Boy Scouts ihrem Capo, daß sie heute wirklich eine gute Tat begangen hätten: „Wir haben eine alte Frau über die Straße gebracht“, sagten die drei im Chor. „Gut“, meinte der Capo, „sehr brav, aber warum denn gleich zu dritt?“ „Ja“, meinte der Jüngste, „sie hatte gar nicht die Absicht, über die Straße zu gehen, dann mußten wir etwas nachhelfen.“

Das Engelsgesicht

Vor 17 Jahren war Thorolf Capri ein dreijähriger Knabe mit langen blonden Locken und einem Engelsgesicht. Sein Bild war so ansprechend, daß sogar die österreichische Staatsdruckerei davon Gebrauch machte. Selbster prangt

der Engelskopf Thorolfs auf jeder 50-Schillingnote in Oesterreich.

Nunmehr aber wird das einstige „Engelsgesicht“ von der österreichischen Polizei wegen Erschwindung von 25 000 Schilling gesucht, die er als angeblicher Vertreter einer Waisenhilfsorganisation gutgläubigen Oesterreichern abknüpft haben soll.

Schwere Magenoperation

Kleopatra, das 32jährige Krokodil des Tiergartens von Cincinnati, hat eine schwere Magenoperation hinter sich. Man förderte dabei 6 Limonadeflaschen, 30 Steine, 1 Porzellanelefant und 1 Gewehrpatrone zutage. Auch der Tierarzt hatte es nicht leicht, denn es dauerte drei Tage, bis man Kleopatra mit Hilfe von allerlei Drogen soweit betäubt hatte, daß die Operation ausgeführt werden konnte. Seitdem ist Kleopatra völlig apathisch und rollt nur noch ab und zu mit den Augen.

Vorsorglich

Eine 17jährige kaufte sich in Kings Lynn (Großbritannien) dieser Tage im Ausverkauf ein Brautkleid und gleichzeitig auch die Kleider für ihre Brautjungfern. Als sie bezahlte, erklärte sie der Verkäuferin: „Ja, die Kleider habe ich nun, wo bekomme ich aber jetzt den Mann her?“

Schwitzbad im Backofen

Ein englischer Amateurböxer, der einen Fliegengewichtskampf bestreiten sollte, zeigte beim Wiegen einige hundert Gramm Ubergewicht für seine Gewichtsklasse. Seine Freunde setzten ihn daraufhin in einen Backofen und ließen ihn schwitzen, wobei sie ihn durch ein Fenster in der Tür beobachteten. Nach 30 Minuten hatte der Boxer sein Ubergewicht verloren. Er wird allerdings nicht gesagt, wie er nach dieser Radikalkur geboxt hat.

Straußenseler für Churchill

Der Besitzer einer Straußenfarm in Florida schickte Winston Churchill zwei Straußenseler, die in Moson verpackt, per Luftpost in Großbritannien eintrafen. In dem Begleitschreiben war zu lesen, jedes Straußensel entspreche 13 Hühnerleiern. Man könne also davon genügend Rührei oder Eierkuchen machen, um ein ganzes Dutzend Leute zu füttern.

Das Neueste per Telefon

Die Fernsprechtelnehmer in Basel und Bern, die sich über die letzten Ereignisse informieren wollen, brauchen nur eine bestimmte Nummer zu wählen und sie hören die neuesten Nachrichten. Die schweizerische Nachrichtenagentur stellt täglich sechs Nachrichtendienste von drei Minuten Dauer zusammen, die auf Platten aufgenommen, den Fernsprechtelnehmer über das Neueste aus aller Welt unterrichten.

Heilsames Gift

In dem Ort Gilze in Holland stellte man fest, daß sich eine Ratte ein besonderes Nest ausgesucht hatte. Sie hielt sich in einer Schachtel Rattegift auf und das Gift scheint ihr nicht schlecht bekommen zu sein, denn das Tier strotzt vor Gesundheit.

Der Cowboy-Club

In Berlin hat ein Verein seine Lizenzierung beantragt, der sich die Pflege der Wildwestromantik zur Aufgabe macht. Die Mitglieder dieses Cowboy-Clubs wollen sich im Lasso- und Messerwerfen und anderen wildwestlichen Sportarten üben.

Nielsen schützte vor Strafe

„Nielsen ist ein unkontrollierbarer Vorgang, wenn es plötzlich unvorhergesehen kommt“, entschied der Richter in Windsor und sprach Josef Billings frei, der sich wegen unvorsichtigen Fahrens vor Gericht verantworten sollte. Billings hatte nach eigener Aussage einige Male Nielsen müssen und war, da er nicht mehr auf den Weg achtete, auf einen anderen Wagen aufgefahren.

Amerikanischer Tipfreund

Seit Monaten geht bereits bei der Totozentrale in Göttingen ein Luftpostbrief aus dem Staate New York ein, der den Tippwettbewerb gebürtigen Göttingers, der vor 30 Jahren nach den USA ausgewandert, enthält. Der Wettstreit des Amerikaners wurde bereits durch namhafte Gewinne belohnt, die jetzt für ihn bereitliegen und mit denen er eine Deutschlandreise finanzieren will.

Gefährliche Brötchen

Vor kurzem mußten einige Bäckerburschen in Triest nach ihrer ersten Morgenrundfahrt noch

einmal alle Kunden besuchen, um sie vor dem Genuß der gerade gelieferten Backwaren zu warnen. Auf ungeklärte Weise sind in einen der Teigtröge Haserdingen geraten, die mitverbacken wurden.

Einbruch ins Gefängnis

Ein waghalsiger japanischer Dieb verübte einen Einbruch in das Gefängnis von Kotachi auf der Insel Schikoku. Er erbeutete Kleidungsstücke sowie 2500 für Gefängnisinsassen bestimmte Zigaretten. Die Polizei berichtete, der Dieb sei mit Hilfe einer Leiter über die Gefängnismauer geklettert und habe auch den gleichen Weg zurück ins Freie genommen.

Doch noch ans Ziel gekommen

In Limoges (Frankreich) erkrankte sich der 63-jährige Jean Nadaud, weil er an einer unheilbaren Krankheit litt. Seine Frau kam noch rechtzeitig hinzu und konnte den Strick durchschneiden. Dabei fiel Nadaud aber so unglücklich zu Boden, daß er sich das Genick brach.

Er küßt so gut wie er boxt

Der britische und europäische Schwergewichtmeister Woodcock boxt offenbar nicht nur meisterlich, sondern auch im Küssen scheint er seinen Mann zu stellen. Auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung bot kürzlich eine Frau für einen Kuß von ihm zwei Pfund Sterling. Nach dem Kuß zahlte sie noch freiwillig 30 Schillinge drauf.

Sie hatte sich geirrt

An einem Mittwoch heiratete in Los Angeles Frau Mary Lawinia Sprockels den Peter Tropes. Bereits am Samstag erklärte sie ihrem Rechtsanwalt, sie habe sich geirrt und wolle die Ehe annullieren. Am Montag unterzeichnete sie die Scheidungspapiere.

Bis daß der Tod...

Der 83jährige Alessandro Urbani heiratete in Florenz auf dem Krankenbett die 82 Jahre alte Tommasina Schiavari. Als der Pfarrer die Worte sprach: „...bis daß der Tod uns scheidet“, flüsterte der greise Bräutigam kaum hörbar „Ja“ und — starb. Die Braut erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Automarkt



3 1/2-4 t-STEYR-LASTWAGEN

90 PS, Dieselmotor, wassergekühlt

Kurzfristig lieferbar

KRUPP KRAFTFAHRZEUGE G.M. B.H. STUTTGART 13

Wangener Straße 56 Tel. 41941/42

Personenwagen

mögl. DKW bis 1 Ltr. (evtl. Kästchenwagen) sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften u. G 5027 an die Geschäftsstelle

Von Arde bis Zündapp alle Mark. H. Rückkatal. ab 3-Woche sof. lieferbar. W. HADLER, Hamb.-Gü. 561

Motorräder, Wochenrate ab 2.- DM. Martin Michaeli, Hamburg 15-232



STANDARD ESTATE

der erprobte und vielfach bewährte englische

GEBRAUCHSWAGEN

2 Ltr. Hubraum 68 PS

Höchstgeschw. 130 km - Benzolverbrauch ca. 11 Ltr.

DM 8120.-

Kurzfristig lieferbar - Besichtigung u. Probefahrt bei:

KRUPP KRAFTFAHRZEUGE G.M. B.H. STUTTGART 13

Wangener Straße 56 Tel. 41941/42

Holländisches Blumenwiebel-Jubiläum

Anlässlich des goldenen Jubiläums des holl. Blumenexportverbandes legen wir jedem Besteller nachstehender Kollektion holl. Blumenwiebel und Stauden eine Jubiläumseite bei, deren Bild wir hundertprozentig garantieren.

Diese Pracht-Kollektion enthält:

25 großblumige Gladiolen, 6 Schmückdahlien, 19 Schnittstauden, 25 Anemonen, 20 Ranunkeln, 8 Begonien, 4 Lilien in Sorten und 19 Monardras. - Dieses Blumenwunder von 190 hochbl. Blumenwiebeln, Stauden und Knollen, und mit weiteren Vertretern der märchenhaften Blumenwelt (13 Oxalis Doppel) erhalten Sie gegen Einsendung von nur 3.25 DM. Nachnahme-sendungen 30 Pfg. mehr. Kulturberatung wird befreit. Unser illustrierter Hauptkatalog wird Ihnen auf Wunsch zugestellt.

PETER KEYZERS

Spezialkulturen, (22a) Nüfferden 49 über Kleve

Suchen Sie Interessenten

die Sie in Ihrem engeren Heimatgebiet finden, dann ist es selbstverständlich das Richtige, Ihr Angebot in der Heimatzeitung zu veröffentlichen. Wollen Sie aber Leser

über Ihren Heimatbereich hinaus

ansprechen, dann lassen Sie Ihre Anzeige in der Gesamtauflage erscheinen. Der Anzeigenteil dieser Gesamtauflage steht gleichzeitig in den nachstehend aufgeführten Heftausgaben, die mit ihrer großen Auflage die Gewähr geben, daß Ihre Anzeige sicher Erfolg bringt!

In den Heftausgaben der nachstehend aufgeführten Kreise erscheinen die Gesamtanzeigen:

Tübingen - Reutlingen - Calw - Balingen - Tuttlingen - Freudenstadt Hechingen - Horb - Münsingen - Schweningen.

Anzeigen für die Gesamtauflage vermittelt jede Heimatzeitung

Was kosten Werkzeug Katalog m. 200 Artikeln frei. Westfälis-Werkzeugco., Hagen i. W. 143

Stellenangebote

Matratzen- u. Schonerddeckenfabrik nicht mögl. eingeführt

Vertreter auf Provisionsbasis Angebote u. G 5027 an die Geschäftsstelle

Zu möglichst raschem Eintritt suche ich einen durchaus bewanderten

Werkführer f. die Wirtel einer Trikotwarenfabrik bei bester Bezahlung. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche unter G 5027 an die Geschäftsstelle

Jüngere Bürogehilfin

und jüngerer Buchhalter

zu sofortigen Eintritt bzw. 1. April gesucht. Handschriftliche Bewerbung unter Befügung v. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an

Buntweberei Sulz GmbH, (14 b) Sulz (Neckar)

Damen u. Herren i. G. Bes. v. Priv. Zus. Geb. wird. Aufn. ins Angestelltenverh. m. 250 DM Geh. und 10% Prov. v. Ums. Nebenberuf. u. Prov.-Vertreter erh. 25% Prov. Zuschr. mit Rückporto an L. Borchert, Dortmund-Süd

Erste Friseurin sofort gesucht. Salon Groß, Demenfriseur, Tübingen, Mühlstraße 18

Tüchtiges Mädchen

für 1. März oder später gesucht, das in gut geleiteter Großküche das Kochen erlernen will. Gute Freizeit- und Ferienregelung, Gas-Schulbetrieb. Großes Schülerheim der Evg. Brüdergemeinde Körtal

Offertbriefe auf Stellenanzeigen

Auf die in d. Schwäbischen Tagblatt angebotenen Stellen gehen eine so große Anzahl Angebote ein daß die Firmen nicht in der Lage sind, alle Angebote sofort sorgfältig zu überprüfen und die Stelle mit der richtigen Kraft zu besetzen. Voreilige Reklamationen seitens der Bewerber von Zeugnisunterlagen führen deshalb meist zu einer Verkürzung, die sich nicht zum Vorteil der Stellensuchenden auswirken.

Verkäufe

4 guterhaltene eichene Gärbottiche mit einem Fassungsvermögen v. 20 bis 30 hl, Höhe 1,30, Breite 1,20 m. Durchmesser 85 cm, hat preisw. abzugeben! Brauerei Tübingen (Tel. 5123)

Dörner Flügel

neuwertig in Th. Oklavon, schwarz poliert, für 1800 DM. Verkauf: Brauerei Tübingen (Tel. 5123)

Würt. Landgestüt Pferdeverkauf

Auf dem Gestütshof Offenhausen, Station der Bahnhöfe Reutlingen-Münsingen-Schnellingen, werden a. Donnerstag, 23. Febr., vorm. 11 Uhr im öffentlichen Aufstreich gegen sofortige Barzahlung verkauft: 13 dreijährige Wallache 4 Wallache im Alter von 4-10 J. 4 Stuten im Alter von 3-12 J. Sämtliche Pferde sind gefahren und zum Teil gestutet. Sie können in Offenhausen besichtigt werden. - Verkaufsverzeichnisse können von der Landgestütskasse Marbach an der Leuter bezogen werden. Landstallmeister



Heiraten

Frau E. Hofmann Aeltest. Eheinstitut Süddeutschlands. Stuttgart-W, Reinsburgstraße 8, Tel. 89215. Auch sonntags Sprechst. 10-18 Beratung kostenlos

Evangelische Ehesanftlung „Treuhand“ direkt f. alle Kreise Münsingen 13, Georgenstr. 73 B Tü. Vertrauensinst. für Wirtl., Tübingen-Luzgau. Postf. 8 B Tü. Sprechstunden nach Vereinbarung

Verschiedenes

Tücht. u. zuverläss. Kupferschmied- und Installationsmeister, led., 27 bis 30 J., evgl. als Pächter gesucht. Schöne Werkstatt und Maschinen vorhanden. Später evtl. Geschäftsübernahme durch Ehefrau (Kreis Ostw). Angebote m. Lichtbild und Zeugnissen unter G 5027 an die Geschäftsstelle

Großer heller Laden

30 qm, mit Lager, Büro od. Arbeitsräumen etwa 120 qm m. Zentralheizg in Tübingen-Luzgau zu vermieten. Zuschriften unter G 5027 an die Geschäftsstelle

Liederbuch

150 bekannte Sport-, Volks- u. Gesellschaftslieder, Herausgegeben von Paul Riehl, Tübingen. Preis 1 DM. Musterbuch gegen Einsendung von 1.25 DM. Bei Abnahme von 50 u. 100 Stück billiger. Zu beziehen von Paul Riehl, Tübingen, Dörstraße 17

WAGENPLANEN

LEIHDECKEN - Reparatur von Planen, Arbeitsschürzen, Fausthandschuhe, Pferde- und Viehdecken

SÄCKE neu und gebraucht - Papiersäcke

LEIHSÄCKE, Gewebe, Reparatur von Säcken

ESSLINGER SACKFABRIK STUTTGART-OBERTÜRKHEIM - FERNRUF 50742

Wenn man in die Jahre kommt sind Schwindel, Kopfschmerz, Gedächtnisschwäche, Herzklopfen und Beklemmungen meist Zeichen von Kreislaufstörungen und beginnender Verkalkung. Solche Alterserscheinungen lassen sich mit Hämokleran wirksam bekämpfen und vermindern auf Jahre hinaus verzögern. Durch eine glückliche Verbindung von Blutsalzen und pflanzlichen Heilstoffen wirkt Hämokleran blutdrucksenkend, stoffwechselfördernd und kreislaufregulierend. Packung mit 70 Tabletten DM 2,10 nur in Apotheken. Verlangen Sie lehrreiche Druckschrift II kostenlos von Pharm. Fabrik Carl Bühler, Konstanz

Elektromotoren Maschinen - Werkzeuge Kugellager Gelegenheitsläufe Otto Baikhardt technische Großhandlung Stuttgart-5 Büro: Mühlinger Straße 12 Telefon 77143 Vertreter gesucht

Steinmarder bis DM 120.- Edelmarder bis 90 DM. Nehme auch im Fleisch zum st. Preis. Pelze erbitte unter Einschl. roten Tiere Station Gottmadingen Bahnh. exp. Sofort Geld oder Höhegebot E. Kleiber, Handegg, Baden

Bei Erkältung, Kopf- und Gliederschmerzen Temagin Bei Zahnschmerzen, Rheuma und in den kritischen Tagen der Frau. 1-2 Tabletten wirken schon in 10 Minuten und beheben jede Unpäßlichkeit. Ziehen Sie aber bei fiebrichter Erkrankung Ihren Arzt zu Rate. Temagin gegen Schmerzen aller Art

„Die Neuheit“ Zeitschrift für Erfindungen mit zahlreichen Gesuchen u. Angeboten. Früher Berlin, jetzt Flensburg Wilhelmstraße 3 Einheitsl. 1.-DM

Wassersorten! Ausgezeichnetes Haar einwendend! Unternehmungskosten! 180proz. Hilfe bei beginnender Glatze, Ausfall, Schuppen, Brechen, Splitten, graul. spröde Haar. Haar kosmetisches Labor, Frankfurt a. M., Postfach 85

FRANKFURTER FRÜHJAHRSMESSE 19.-24. MARZ

LIPP Flügel Pianos ein Begriff für Qualität und Tonschönheit gebrauchte und neue Instrumente in großer Auswahl. Fabriklager Stgl., Wolfenburgerstr. 32

Viel Geld sparen mit MANUFIX-Patent-Nähmaschine. Näht Steppstich wie Nähmaschine. Zur spielend leichten Selbstreparatur von Leder- u. Stoffzeug, Schuhen, Furgenschürzen, Treibriemen, Faltradrädern, Decken, Segeln, Planen u. Seilen usw. Um jedem die Anschaffung dieses unentbehrlichen Werkzeuges zu ermöglichen, kostet MANUFIX zur Einführung nur 3.75 DM netto kpl. mit 2 Nadeln, Spindel, Faden u. Gebrauchsanz. Ersatznadeln p. St. - 28 in all. Stärken, Nähfüßen 100 g Nr. 178 DM. Tägl. neue Anerkennung. Voreinsendung d. Betrages a. Postcheckkonto München 41 131 od. geg. Nachn. durch Georg Knebel, München-Obermenzing 61, Grandstr. 43

Spindelfaden Großhandlung GOTTLÖB HÖRZ Stuttgart-N Rotenstraße 28 Telefon 81125. Älteste u. größte Spezialgroßhandlung in Biofaden, Kordel aus Hanf und Sisal, Gedrehtschüre, Leinwandwirne, Hanfseile. Unterricht Private Fadenschule für das Deutsches-wesen Wirtl.-Baden Die staatlich anerkannte Fadenschule für alle Fremdsprachenberufe. Stuttgart, Königstr. 25

Vater, Mutter, Tochter, Sohn alle nehmen BIHLODON ZAHNPASTA

Storz SCHOKOLADE

PASSAP Der wunderbare Handstrickapparat mit 2 Grundmustern glatt und kraus mit diesen zwei Strickarten stricken Sie jegliche Musterkombinationen. Preis: Handstrickapparat DM 187.- Glattstrickgerät DM 55.- Verlangen Sie Prospekt u. Angabe der nächsten Verkaufsstelle durch Wilhelm Steinbach - Göppingen Kirchstraße 24-26, Postfach 75, Generalvertretung der PASSAP-A. G. Zürich für Württemberg und Baden. Name: Ort: Straße: Kreis: 301

Rudolf Bultmanns Werk über das Urchristentum

In der Erasmus-Bibliothek, die im Artemis-Verlag in Zürich erscheint und in gewisser Hinsicht unseren Sammlungen Kröner und Dieterich vergleichbar ist, kam ein Werk von Rudolf Bultmann über „Das Urchristentum im Rahmen der antiken Religionen“ heraus. Das Werk zeigt alle Vorzüge Bultmannscher Art, Überlegenheit über die Parteien, Besonnenheit und ungemene Sachkenntnis. Wie der Verfasser in der Einleitung selber sagt, will er weder neues religionsgeschichtliches Material bringen noch neue Kombinationen der religionsgeschichtlichen Zusammenhänge vortragen. Die historische Forschung setzt er voraus und sieht seine Aufgabe hier vielmehr in der Interpretation: „Gefragt wird nach dem Existenzverständnis, das im Urchristentum als neue Möglichkeit menschlichen Existenzverhältnisses zutage getreten ist.“ Die neue Interpretation, die Bultmann bietet, ist durch seine existenzphilosophische Neigung bestimmt, über die man verschiedener Meinung sein kann. Unbestreitbar ist jedenfalls, daß hier eine vertiefte Interpretation erreicht ist, die vieles in deutlicheren Konturen zeigt. Immer werden die wesentlichen Texte angeführt, und in Anmerkungen am Schluß wird die wichtigste Literatur genannt. So ist hier eine klare, reich dokumentierte Darstellung geboten, die heute als die beste Behandlung des Gegenstandes zu gelten hat. Es ist ein Werk, das man in viele Hände wünscht. In je zwei Kapiteln wird zunächst das alttestamentliche Erbe und das Spätjudentum, sodann das altgriechische Erbe und der Hellenismus behandelt, denen sich als fünftes Kapitel die Darstellung des Urchristentums als synkretistische Religion anschließt. Das Urchristentum erwächst aus dem Spätjudentum und wird alsbald vom Hellenismus mitbestimmt. Das Gesamtbild, das der Darstellung Bultmanns zugrunde liegt, ist letzten Endes das, das zum Umstrittenheit dieser Auffassung hingewiesen nennt sei vor allem Wilhelm Bousset — entwarf. Gunkel war es, der das Urchristentum als synkretistische Religion bezeichnete, d. h. als eine Religion, zu deren Aufbau verschiedene Elemente beitrugen. Demgegenüber betont bereits Bousset die Eigenart des Urchristentums, das nicht als aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt verstanden werden kann. Sehr bezeichnend ist es nun, bei Bultmann zu sehen, daß er zwar den Begriff des Synkretismus beibehält, aber die Eigenart des Christentums entschieden betont. So wirft Bultmann folgende Fragen auf: „Ist nun das Urchristentum wirklich eine synkretistische Religion? Oder liegt allen verschiedenen Formen eine einheitliche Anschauung zugrunde?“ Der Vergleich des Urchristentums mit den verschiedenen Traditionen und religiösen Formationen, unter deren Einfluß und in deren Mitte es aufwuchs, führt Bultmann zur Beantwortung dieser Fragen in dem Sinne, daß „sich eine einheitliche, eine neue und eigenartige Grundauffassung von der menschlichen Existenz im Urchristentum erkennen ließe“. Ganz ausgezeichnet ist „der Abschnitt über die Gnosis, die der Forschung zuerst greifbar wurde als eine Bewegung innerhalb des Christentums, nunmehr aber als eine religiöse Bewegung vorchristlichen Ursprungs erkannt ist. In verschiedenen Formen drang sie als nächste Parallel- und Konkurrenzerscheinung zum Urchristen-

tum aus dem Orient in den Westen ein. Der gnostische Mythos, den Bultmann sehr eindringlich schildert, klingt vielfach im Neuen Testament an, besonders in den johanneischen Schriften, die gnostisches Material in einem antignostischen Sinne verwenden. Wie sehr die Erforschung der vorchristlichen Gnosis zu einem vertieften Verständnis des Neuen Testaments geführt hat, ist der breiteren Öffentlichkeit heute noch viel zu wenig bekannt. Gerade Bultmann selbst hat hier wesentliches geleistet, ebenso Schüler von ihm wie Schlier, Käsemann, Schweizer. In der schwierigen Frage des Messiasbewußtseins Jesu beharrt Bultmann bekanntlich bei der Wredeschen Kritik, derzufolge Jesus sich selbst nicht als Messias wußte. Wenigstens im Anmerkungsteil sieht man gerne, daß auf die Umstrittenheit dieser Auffassung hingewiesen würde. Neben Rudolf Bultmanns Urchristentum erschienen in der Erasmus-Bibliothek Darstellungen von Ernst Howald über „Die Kultur der Antike“ und von Ernst Meyer über den „Römischen Staat“. Die Bibliothek hat sich mit diesen Bänden in ausgezeichnete Weise eingeführt. O. Huth

Urkundenregesten von Adelberg

K. O. Müller, Urkundenregesten des Prämonstratenserklosters Adelberg (Heft 4 der Veröffentlichungen der Württ. Archivverwaltung Stuttgart, Kohlhammer 1949, 174 S.).

Regesten von Urkunden, also Inhaltsangaben in knappster Form, aber doch so, daß angefangen vom Rechtsinhalt bis zum letzten

Orts- oder Flurnamen (in der Schreibart des Originals) nichts Wesentliches fehlt, können vielleicht nicht von vornherein auf die Teilnahme hoffen, die eine so entsetzungsreiche Arbeit verdient. Erspart sie doch für die meisten Zwecke die Durchsicht der Originale! Wer schon über die unzulängliche Knappheit der bekannten „Württembergischen Regesten“ geseufzt hat, wird die Musterleistung K. O. Müllers zu schätzen wissen. Gewiß: Adelberg zählt nicht zu den bedeutendsten Prämonstratensergründungen, deren Rolle in Württemberg übrigens noch zu wenig im Zusammenhang erforscht ist, und die 646 Regesten von 1178 bis 1535 breiten kein großartiges Schicksal aus. Immerhin wuchs ein Kloster, das als Gründung eines Staufischen Ritters seine Voegte nach dem Willen Friedrich Barbarossas von der Burg Staufen holte, als Schutzherrn über sich aber — wenigstens grundsätzlich — nur den Papst anerkannte, im Schatten der großen Mächte des Mittelalters heran. Der Alltag mit Käufen, Tausch- und Verwaltungsgeschäften — das eigentlich religiöse Leben findet selten Eingang in die Urkunden — spielte sich freilich in einem nüchtern begrenzten Umkreis ab mit der mittleren Rems als Achse.

Die innere Organisation des Klosterbestandes mit seinen vier „Quartieren“ lehrt uns ein Verzeichnis der bürgerlichen „Beschwerden“ (=Lasten) von 1527 kennen. Der Reformation fiel Adelberg zum Opfer, blieb aber als herzogliches Klosteramt bis zum Ende des alten Reiches bestehen.

Der Herausgeber hat einleitend auf die Haupttatsachen der Klostergeschichte und auf die wichtigste Literatur dankenswert verwiesen. Prof. Dr. O. Herding

Die Familie Mann

Viktor Mann, Wir waren fünf. Bildnis der Familie Mann. Südring Verlag Konstanz. 612 S., 35 Abb., 14,80 DM.

Die bunte und reiche Lebenschronik der Familie Mann, als deren bedeutendste Glieder die beiden Schriftsteller Heinrich und Thomas Mann heute noch leben; wurde von dem im vorigen Jahr verstorbenen jüngeren Bruder Viktor aufgezeichnet. Auch in diesem Glied der Familie erweist sich durch das interessante Buch ein ursprüngliches und formstarkes Erzählertalent, das die überquellende Fülle seines Stoffes lebendig und kundig darzustellen vermag. Wir erleben ein bedeutsames Stück deutscher Familiengeschichte und ein getreues Gemälde deutschen Bürgertums. Aus den vielfältigen Wurzeln fränkischer, schwabwälder niederdeutscher, schweizerischer, skandinavischer und portugiesisch-brasilianischer Geschichte wächst der mächtige Stamm eines lübeckischen Patrizierhauses zum Höhepunkt wirtschaftlicher Macht und gesellschaftlicher Geltung im 19. Jahrhundert heran, der gekrönt wird vom literarischen Weiterfolg der beiden ältesten Söhne. Man tut einen Blick in die „Werkstatt“ der großen Romane, deren Gestalten teilweise gedeutet und entschlüsselt werden; man erfährt, vom Autor lebenswürdig aber auch mit kritischem Abstand mitgeteilt, charakterliche Besonderheiten der berühmten Brüder und eine Fülle von Einzelheiten aus ihrem Leben bis in die letzte Zeit der Entstehung des „Dr. Faustus“ und des „Zerfallens“ hinein. So ist das Buch nicht nur ein Quellenwerk für die literarhistorische Forschung, sondern dank des Charmes der Darstellung, die in schlichter, warmer Menschlichkeit alle Feinheit sensationeller Enthüllung irgendwelcher Intimitäten vermeidet, eine anregende und erfreuliche Lektüre für die übergroße Zahl der Leser, Verehrer und Kritiker von Heinrich und Thomas Mann.

nur erfährt, daß sie tot ist, wächst der Roman zu einer apokalyptischen Vision, der sich niemand wird ohne Erschütterung entziehen können.

Vor diesem Buch, das zu den wichtigsten Neuerscheinungen zählt, werden auch die, die nur zu gern alles vergessen möchten, nicht zurückschrecken. Denn es bleibt so ehrlich und sachlich, so unparteiisch und so nobel in der Selbstkritik des Deutschen, es vermittelt außerdem eine solche Fülle von bewegendem Stoff, daß seine Menschen und ihre Welt — unsere eigene Welt der Jüngstvergangenheit — die Faszination ausüben, die Erzähltes zur unentrinnbaren Wirklichkeit macht.

Dr. Günter Schab

Fahrt und Untergang der „Galeere“

Bruno E. Werner, Die Galeere. Roman. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt a. M.

Die Galeere, das Sklavenschiff, dessen Insassen verurteilt sind, mitzurudern bis zum Untergang, ist das Deutschland der Jahre 1933 bis 1945, Bruno E. Werner, Kunst- und Theaterkritiker seines Zeichens, berichtet, wie das zuzug und wie die schon anfangs penetra- ren, später immer gefährlicher werdenden und schließlich in einem grausamen Furioso sich überstürzenden Ereignisse auf einen weiten Kreis geistiger Menschen wirkten. Es wird ein Roman der von allen Gleichgesinnten so oder so ähnlich miterlebten Wirklichkeit.

Der Autor, dem bei seinem Unternehmen die Referentenkunst genauer Beobachtung und sachlich einordnender Wertung zu Gebote steht, wächst weit über das Metier des guten Berichterstatters hinaus. Nach unverbindlich-sympathischem und leicht vernobetem Beginn — der allerdings auch absichtsvoll-leichter- zige Charakteristik der Sorglosigkeit sein kann — packt den Erzähler das zu Erzählende, ohne daß er doch, vom Stoffe übermannt, die Fäden und die Figuren aus der Hand gäbe. Aber sein Buch gewinnt an Dichtigkeit und Gewicht bald so beträchtlich, daß es den Leser fest umklammert.

B. E. Werner dramatisiert und sentimentalisiert nichts, er richtet nicht, er stellt dar. Er enthält sich auch des billigen Geschimpfes, das heute so ungefährlich ist, während es noch vor wenigen Jahren den Kopf kostete. Er malt weder die ehemals Gläubigen, diese unbegreiflich Unbeliebten, die auf jeden Pro-

pagandarummel hereinfelen, noch die Aktiv-Dummen und -Bösen schwarz in schwarz, sondern ergründet psychologisch, warum die in der lähmenden damaligen Gegenwart das künftige Elend Vorausschauenden mit ihrem Wissen und Fühlen so wenig gegen die Anderen ausrichten konnten, gegen die Offiziere und ihre ergebenen Zeuträger, Handlanger, Verteidiger, Bewunderer und die vielen Gleichgültiger und Verblendeten.

So hält die fast buchstabengetreue, nicht durch Ressentiments verfälschte Darstellung das mahlische und dann immer rapidere Zusammensinken Berlins und Deutschlands durch Tyrannis, Rechtsbruch, Krieg und Bomben noch einmal fest, ebenso persönlich wie dokumentarisch. Und zuletzt, als der Held im zerstörten Dresden seine Frau sucht, von der er

Eine Schweizer-Biographie

Rudolf Grabs, Albert Schweitzer. Steuben Verlag P. G. Esser, Berlin. 428 Seiten. 15,80 DM.

Unter den mannigfaltigen und unterschiedlichen Veröffentlichungen über den großen Elsässer Albert Schweitzer nimmt die zum 75. Geburtstag erschienene biographische Schrift von Rudolf Grabs, dem von Schweitzer zu dieser Bekundigung autorisierten Freunde, insofern einen höheren Rang ein, als sie unter völliger Verzicht auf eigene Meinung und literarischen Ehrgeiz mit einer unerhörten Selbstdisziplin und umfassenden Kennerschaft den denkerischen und handelnden Weg Schweitzers verfolgt unter Zugrundelegung der von Schweitzer selbst geschriebenen Werke biographischer und wissenschaftlicher Art. Wer möchte sich heute unter den Laien unterfangen, Schweitzers wichtigstes theologisches Werk „Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ zu lesen oder zu verstehen? Da ist man dann Rudolf Grabs dankbar, wenn er auf einigen Dutzend Seiten Inhalt und Wert dieses epochalen Buches einer unerhörten und einmaligen Forscherenergie wiedergibt und in das Gesamt der theologischen Forschung vor dem ersten Weltkrieg hineinsetzt. Weniger kundig wird der Musiker und Bachforscher behandelt, während dann wieder der Arzt eine ausführliche Würdigung erfährt. Grabs kennt auch die ernsthaften wissenschaftlichen Versuche, die das Denken Schweitzers auf einen philosophischen Nenner haben bringen wollen. Mit Instinkt wird Schweitzers Vorliebe für die Aufklärung und das 18. Jahrhundert, sein Vernunftmystizismus elsässer protestantischer Tradition hervorgehoben, woraus etwa seine Stellung zum Kirchenchristentum resultiert. Aus der wesentlich religionsphilosophischen Haltung und Forschungsweise findet Schweitzer mit einer gewissen Leichtigkeit den Zugang zum östlichen, indischen und chinesischen Denken, aus dem er gemäß seiner rational praktischen Mystik die dem christlichen Denken wesens-

verwandten und sich doch von ihm unterscheidenden Gesichtspunkte aufspürt. Alles in allem steht dieser an Goethe geschulte Tatdenker völlig unmodern in der Moderne, er bewegt sich in klassischen Sphären, wo er auch Hand anlegte, forschte und kundtat. Jedenfalls steht er allem reinen Romantischen entweder gleichgültig oder feindlich gegenüber, sein Intellekt führte ihn über jeden Intellektualismus und Literarismus hinaus, sein Gefühl aber hinein in die Rüste des Lebens, wo sie am unüberwindlichsten erscheinen. Eine große, eine einzige Gestalt, wert, daß sich ganze Forschergenerationen mit ihr beschäftigen. E. M.

Leben und Wandern

Josef Hofmiller, Wanderbilder und Pilgerfahrten. Karl Rauch Verlag, Boppard am Rhein. 196 S., 8,50 DM.

Der Bayer Josef Hofmiller, Oberstudienrat in Rosenheim und Mitherausgeber der Süddeutschen Monatshefte, war, wie der Schwabe Hermann Hefele, einer jener katholischen Humanisten, die dem deutschen Geistesleben zwischen den beiden Weltkriegen wesentliche Impulse gegeben haben. Seine Essaybände „Versuche“ und „Zeitgenossen“ waren bereits 1909/10 erschienen, aber die nachhaltigste Wirkung hat er doch erst später mit seinen „Wanderbildern aus Bayern und Tirol“ (1928) sowie mit den „Pilgerfahrten“ (1932) erreicht. Die Aufsätze dieser beiden Sammlungen hat nun die Witwe des Verstorbenen neu herausgegeben. Sie haben, mit Ausnahme der 1915 geschriebenen, aus der damaligen patriotischen Stimmung heraus entstandenen Arbeit über „Deutsche Reiseziele nach dem Kriege“, nichts an Bedeutsamkeit und Gegenwärtigkeit verloren. Josef Hofmiller, 1873 geboren, gehörte einer Generation an, die, Jacob Burckhardt „Cicerone“ folgend, in Italien noch das Ziel alles Reisens und den Höhepunkt alles Landschaftlichen sah. Wohl kennt auch er den Süden und freut sich, im türmereichen San Gimignano unberührtes Mittelalter und in Barinas Hellandleben ein Kunstwerk zu entdecken, das den Vergleich mit Giotto's Zyklus in Padua mit Anstand aushält. Aber seine eigentliche Liebe gilt den alten, der großen Welt fast unbekanntem Städten seines heimatlichen bawürarischen Stammsraums, der für ihn Südtirol ebenso umschließt wie das Innviertel und die Wachau. Er hat zum erstenmal einer breiteren Öffentlichkeit, die sich mit dem lauten Ruhm Nürnbergs, Münchens und Rothenburgs begnügt hatte, die Augen geöffnet für die still gewachsene Schönheit von Freising und Ingolstadt, von Wasserburg an der Salzach oder Burghausen am Inn. Der Barockprunk der Klöster Oberschwabens, die Waldsteinankert der Wieskirche bei Steingaden, Würzburgs fränkische Heiterkeit, die Gemütlichkeit württembergischer Gastwirtschaften und der würzige Geschmack der Pfälzer Weine haben es ihm nicht weniger angetan. Leben bedeutet ihm Wandern, und Wandern ist ihm Leben. Das Zusammenklängen kunstgeschichtlicher Kenntnisse und warmer persönlicher Anteilnahme führt bei Hofmiller's Begegnungen mit Landschaften und Architekturwerken zu tiefstem Verstehen. W. G.

Christus und Paulus

Franz Michel Willam, Das Leben Jesu im Land und Volke Israel. Verlag Herder, Freiburg. 552 S., 32 Abb., 14,80 DM.

Josef Holzner, Paulus, sein Leben und seine Briefe in religionsgeschichtlichem Zusammenhang dargestellt. Verlag Herder, Freiburg. 502 S., 56 Abb., 19 DM.

Der Verlag Herder Freiburg hat zwei Bücher in Neuauflage herausgebracht, die wie wenig andere Verbreitung in der katholischen Welt gefunden haben. Eines wie das andere hat Übersetzer in den meisten Kulturländern gehandelt.

„Das Leben Jesu im Land und Volke Israel“ von Dr. Franz Michel Willam liegt bereits in der 8. Auflage vor. Der Verfasser fesselt durch außergewöhnliche Kenntnis des morgenländischen Lebens, macht sich aber dem einfachen Leser verständlich, versetzt ihn in die Zeit Jesu und in das Land seines Erdendaseins, beteiligt ihn an den unwilzenden, die Zeitenwende heraufführenden politischen, sozialen und religiösen Auseinandersetzungen und läßt ihn so eine sinnhaft-lebendige Vorstellung davon gewinnen, wie alles damals sich ereignete und ereignen mußte. Das Buch will, wie es im Vorwort heißt, nicht die Evangelien ersetzen, sondern für sie sich einsetzen und sie dem Leser unentbehrlich machen.

Josef Holzners Paulusbuch hat gar die 23. Auflage erreicht. Es breitet dies „einzigartige, leidenschaftsdurchglühte, von Blüten hellster Erkenntnis durchzuckte, visionendurchströmte Leben“ dieses Großen im Schatten eines noch Größeren wie eine heroische Landschaft vor uns aus. Wenn gesagt worden ist, es sei dies Werk „die lebendigste und beste katholische Darstellung des Lebens des Völkerapostels aus der Zusammenschau aller kultur- und religionsgeschichtlichen Faktoren“, so muß dies bestätigen, wer immer in dem Buche zu blättern beginnt und den Zwang erfährt, es nicht eher wieder aus der Hand zu legen, als bis er es ganz gelesen hat. dt.

Passion einer Gefangenschaft

Hans Dibold, Arzt in Stalingrad. Passion einer Gefangenschaft. Otto Müller Verlag, Salzburg. 216 S., 7,50 DM.

Mit dem vorliegenden Buch hat uns der Verfasser ein Werk geschenkt, das in seiner Bedeutsamkeit aus der modernen Kriegs- und Nachkriegsliteratur hervorsticht. Von einem der 90 000 Menschen, die in Stalingrad dabei wa-

ren, und einem der wenigen, denen es als ein wahres Gottesgeschenk vergönnt war, in die mit jeder Faser erschnitte und geliebte Heimat zurückzukehren, einem Arzt, der als Helfer und Betreuer, ja, oft auch als Seelsorger, den an Leib und Seele leidenden Kameraden zur Seite stand, wird hier ein Bericht über das Schicksal der Reste der Stalingradarmee nach der Kapitulation gegeben. Frei von jeder politischen und militärischen Polemik und ohne literarische Aufmachung, mit Worten, die gerade in ihrer schlichten Klarheit besonders eindringlich und ergreifend sind, läßt der Verfasser noch einmal die ganze „Passion einer Gefangenschaft“, wie er es selbst nennt, entstehen. Und doch, neben all dem unendlichen Leid und dem schauerlichen Martyrium, welches den gequälten Menschen auferlegt war, strahlt uns immer wieder echte Menschlichkeit und wahre Liebe zum Nächsten entgegen. So stellt das Buch nicht nur einen erschütternden Bericht dar. Es ist auch ein hohes Lied auf Opfersinn und menschliche Liebe im harten Kampf um das Leben des Nächsten, ein Mahnmal von eindringlicher Größe und vielleicht in seiner versöhnenden Güte ein Trost für manchen Trauernden. Dr. H.

Büchereingänge der Woche

Die Besprechung der einzelnen Werke bleibt vorbehalten.

Vom Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh: Paul Fechter, Kleines Wörterbuch für literarische Gespräche. 332 S., 7,80 DM.

Wallace Stegner, Keiner bleibt allein. Roman. 241 S., 3,85 DM.

Bruno Nelissen-Haken, Der Peerkathener Mädchenraub. Roman. 298 S., 4,85 DM.

Georg von der Vring, Das Meisterschiff. Roman. 209 S., 4,80 DM.

Bernt von Heiseler, Vera Holm. Novelle. 80 S., 1,80 DM.

Ina Seidel, Osel, Urd und Schummel. 2 Erzählungen. 80 S., 1,80 DM.

Paul Ernst, Lange Rüge und andere Spitzböden, Geschichten. 90 S., 1,80 DM.

Walter Bauer, Mount Everest. Erzählung. 80 S., 1,80 DM.

Vom Verlag Gustav Kiepenheuer, Köln: Frank Thieß, Katharina Winter. Roman. 480 S., 9,50 DM.

Erich Kästner, Der kleine Grenzverkehr. Roman. 144 S., 4,50 DM.

Georges Bernanos, Wider die Roboter. 192 S., 8,50 DM.

Hugo Moser, Uhländ Schwäbische Sagenkunde. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Verlag, Tübingen. 183 S., 14,40 DM.

Zenta Maurina, Gestalten und Schicksale. Musik des Herzens. 2 Bände Essays. Maximilian Dietrich Verlag, Memmingen (Allgäu). 218 S., 6,80 DM und 168 S., 4,80 DM.

Eberhard Müller, Recht und Gerechtigkeit in der Mitbestimmung. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 82 S.

Hermann Ginter, St. Peter. Badenia Verlag, Karlsruhe. 124 S., 65 Abb., 6,50 DM.

Odd Nansen, Von Tag zu Tag. Ein Tagebuch. Verlag Hans Dulk, Hamburg. 362 S., 8,50 DM.

Erich Kästner, Die Konferenz der Tiere. Mit Illustrationen von Walter Trier. Verlag Kurt Desch, München.

Hans K. Kaiser, Kleine Raketenkunde. Mundus-Verlag, Stuttgart. 150 S., 100 Abb., 9.- DM.

Claire Höchet Bishop und Kurt Wiese, Die fünf chinesischen Brüder. Ein Bilderbuch. Grünwald-Verlag, München

